

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Die gemäßigte Opposition.

B u d a p e s t, 28. Februar.

Es ist durchaus keine beneidenswerthe Aufgabe, Tag für Tag dem Ministerium Tisza Loblieder zu singen und die geehrten Leser für Steuererleichterungen, Hausdurchsuchungen und die übrigen ähnlichen Bescheerungen des herrschenden Polizei-Fiskalismus zu begeistern. Von Zeit zu Zeit muß doch auch ein anderes Thema hervorgehoben werden. Und da die Politik der gegenwärtigen Regierung jeder fruchtbareren reformatorischen Idee entbehrt, so haben die Regierungsorgane kaum eine andere Wahl, als den alten Klepper der Fusionsidee wieder und wieder zu befeigen und der gemäßigten Opposition die Nothwendigkeit und die Zweckmäßigkeit der Vereinigung mit der Regierungspartei zum hundertsten Male recht eindringlich an's Herz zu legen. Weil in einigen Wahlbezirken angeblich einige Wähler, welche bisher der gemäßigten Opposition angehörten, der durch die äußerste Linke stark bedrängten Regierungspartei versprochen haben, sie bei den nächsten Wahlen gegenüber der äußersten Linken zu unterstützen, soll die gemäßigte Opposition einfach abbezogen. Eine absurde Zumuthung ist wohl einer parlamentarischen Partei gegenüber noch nie ausgesprochen worden. Was wäre es, wenn man einen ganz gefunden, sich vollständig wohl befindenden Menschen zum Selbstmorde auffordern wollte? Die Fusion mit der Regierungspartei wäre aber für alle jene politischen Persönlichkeiten — und deren Anzahl ist nicht gering — welche als hervorragende Mitglieder der heutigen gemäßigten Opposition seit Jahren konsequent die Politik des Kabinetts Tisza bekämpfen, gleichbedeutend mit dem politischen Selbstmorde. Durch einen solchen Schritt würden jene Politiker in der That den Beweis liefern, daß diejenigen Recht hatten, welche behaupteten, die Männer der gemäßigten Opposition befolgten eine rein persönliche Politik und die Triebfedern ihrer Haltung seien Haß gegen Tisza und die Befriedigung ihres persönlichen Ehrgeizes. Eine solche Nullifikation ihres Selbst einer Partei zuzumuthen, welche die angesehensten und unabhängigsten Kapazitäten des Landes in sich vereinigt — dies könnte höchstens dann entschuldigt werden, wenn die Rettung des Vaterlandes vor einer großen Katastrophe ein solches Opfer dringend erheischen würde. Wo sind aber jene schwerwiegenden Motive? Die Ausbreitung der äußersten Linken können wir als solches Motiv nicht acceptiren. Die wahren Ursachen der Ausbreitung des staatsrechtlichen Radikalismus im Lande sind in der Politik des Ministeriums Tisza zu suchen. Die furchtbare Enttäuschung, welche dieses Ministerium dem Lande bereitet hat, treibt selbst viele gemäßigte Männer in das Lager der äußersten Linken. Es ist das ein leicht begreiflicher psychologischer Prozeß, der keiner weiteren Erklärung bedarf. Die einzige Schranke, welche heute noch die Mehrheit der Nation davon abhalten kann, sich der Fahne der Ultras anzuschließen, ist die durch die gemäßigte Opposition noch immer nicht aufgegebene Hoffnung, daß eine Besserung auch auf der Basis des staatsrechtlichen Ausgleiches von 1867 möglich ist und daß jenes gedankenlose Ausjaugungssystem, welches gegenwärtig herrscht und jene Polizeiwilckür, an deren Stabilisierung gerade gegenwärtig gearbeitet wird, nicht die notwendigen und unabwendbaren Konsequenzen des mit Oesterreich abgeschlossenen politischen Pactes seien. Die Regierung ist es, welche die staatsrechtliche Basis durch ihre schlechte innere Politik und durch die großen Mißgriffe, welche sie bei Abschluß der finanziellen Vereinbarungen mit Oesterreich beging, vor der öffentlichen Meinung kompromittirte. Die Ehrenrettung jenes epochalen politischen Pactes, die Vertheidigung des Vermächtnisses Deak's wäre allein schon ein ausreichendes Ziel, um den Bestand der gemäßigten Opposition zu rechtfertigen. Wir geben die Möglichkeit zu, daß, wenn das Mi-

nisterium noch längere Zeit auf dem bisherigen verhängnisvollen Pfade wandeln wird, schließlich die äußerste Linke eine solche Macht im Parlamente erlangen könnte, daß die Gefahr eines Bruches mit Oesterreich, der ernste Moment eines Verfassungskonfliktes eintreten würde. In diesem ernstesten Momente kann davon die Rede sein, daß die gemäßigte Opposition zur Fernhaltung unberechenbarer Verwickelungen den übrigen, auf derselben staatsrechtlichen Basis stehenden Elementen im Parlamente die Hand reiche. Eine solche Eventualität halten wir für nicht absolut ausgeschlossen, sie setzt aber natürlich die Existenz einer gemäßigten Opposition als parlamentarische Partei voraus. In dem Falle aber, wenn es zur aktuellen Gefährdung der staatsrechtlichen Basis käme, könnte der gegenwärtige Ministerpräsident nicht länger an der Spitze der Geschäfte bleiben und die öffentliche Meinung könnte ihn unmöglich als den berufenen Vertheidiger des Pactes von 1867 anerkennen, denn er hat jenes Paktum volle acht Jahre hindurch als Chef einer rücksichtslosen Opposition bekämpft, und als er diesen Kampf aufgab, that er dies mit der feierlichen Erklärung, daß er den Kampf für seine staatsrechtlichen Prinzipien bloß aus momentanen Opportunitätsrücksichten auf eine gewisse Zeit suspendire und für die Verwirklichung derselben wieder in die Aktion treten werde, wenn hiezu die Zeit und die Umstände geeigneter sein würden. Fürwahr, eine geeignete Zeit, um Herrn v. Tisza an dieses sein Versprechen zu erinnern, ist nicht denkbar, als wenn die äußerste Linke im Parlamente nahe daran wäre, die Majorität zu erlangen und die Macht an sich zu reißen. Für den Mann der auf Zeit suspendirten Prinzipien gibt es dann in der That keinen anderen Ausweg, als den Sturz vom tarpejischen Felsen!

Wenn die Regierungsorgane behaupten, das Verschwinden der gemäßigten Opposition vom Schauplatze sei deshalb wünschenswerth, weil das Anwachsen der äußersten Linken hiedurch aufgehalten werden könnte, so sagen sie etwas, was sie wahrscheinlich auch selbst nicht glauben. Wenn sie aber die Hoffnung hegen, daß das Verschwinden einer, vermöge ihrer Prinzipien regierungsfähigen Opposition die Herrschaft der gegenwärtigen Regierungsmänner oder doch ihres Chefs, des Ministerpräsidenten, verewigen müßte, so kalkuliren sie entschieden schlecht. In der kritischen Stunde wäre gerade seine Person jener Ballast, der über Bord geworfen werden müßte, um das gefährdete Staatsschiff vor größerer Gefahr zu bewahren. Das Eintreten eines solchen kritischen Zeitpunktes würde durch nichts derart beschleunigt, als durch die Abbitation der gemäßigten Opposition.

Wir haben uns die vollständige Unabhängigkeit des Urtheils in diesen Parteifragen bewahrt; nach keiner Richtung ist unser Blick durch Befürchtungen, Vorurtheile oder Interessen beengt; wir können die Umstände mit voller Unbefangenheit abwägen, alle Momente der Lage frei und ohne Rücksicht auf Personen in Betracht ziehen. Wir konstatiren offen und aufrichtig, daß uns der Bestand der gemäßigten Opposition auch heute als eine politische Nothwendigkeit erscheint. Nach unserer Ueberzeugung könnte unser parlamentarisches Leben unter den gegebenen Verhältnissen von keinem schwereren Schläge getroffen werden, als wenn jene Partei, welcher bisher in unserem Reichstage das Amt der politischen Kontrolle in erster Reihe zufiel, sich von der Aktion zurückziehen würde. Glücklicherweise ist eine solche Gefahr nicht vorhanden. Wie uns von vollständig verlässlicher Seite versichert wird, sind alle jene tendenzlosen Gerüchte, als wäre in einer der jüngsten Sitzungen der gemäßigten Opposition die Fusionsidee von Jemandem zur Sprache gebracht worden, vollständig aus der Luft gegriffen. Hiemit ist hoffentlich der neueste Fusionssummel der Regierungsblätter definitiv abgethan und wir werden nicht so bald wieder in die Lage kommen, uns mit diesem sterilen Thema befassen zu müssen.

B u d a p e s t, 28. Februar.

In Bezug auf die jüngsten Verhandlungen der Schlußrechnungskommission über das ungarische Prämienansehen vom Jahre 1870 veröffentlicht heute der „Orf. Ort.“ auf Authentizität Anspruch machende Auszüge aus den Erklärungen Szell's und Kerkapoly's, welche von diesen vorgestern abgegeben wurden. Aus diesen Auszügen erfahren wir wenig Neues, aber sie werfen ein grelles Schlaglicht auf die Art und Weise, wie im Jahre 1870 im Finanzministerium gearbeitet wurde. Der ursprüngliche, am 12. April 1870 mit dem Wiener Bankverein abgeschlossene Vertrag enthielt z. B. im ersten Punkte des Art. XI die Bestimmung, daß der zur Bildung des Reservefonds zu deponirende Betrag nicht mehr als höchstens 10 Prozent der vom Staate an den Bankverein zu zahlenden Semestralraten betragen dürfe; gleich der zweite Punkt desselben Artikels aber bestimmt, daß der ganze Ueberschuß, welcher nach Auszahlung der Gewinne von den erwähnten Semestralraten übrig bleiben wird, zur Bildung des Reservefonds zu verwenden sei. Die Verzinsung der zur Bildung des Reservefonds bestimmten Beträge war auf 4 Prozent fixirt, allein es war nicht festgestellt, von wem, wo und in welcher Weise dieser Reservefonds zu verwalten sei. Im ursprünglichen Vertrage war nicht festgestellt, wo, gegen welche Provision und auf weissen Risiko die Gewinne ausgezahlt werden sollten; überhaupt tauchte aus dem ursprünglichen Vertrage eine ganze Reihe ungelöster Fragen auf. Das Nachtrags-Uebereinkommen war daher eine unbedingte Nothwendigkeit; auch steht so viel fest, daß es zwischen dem 12. April und 19. Mai 1870 geschlossen wurde, aber ein Exemplar, eine Kopie, oder auch nur ein Entwurf desselben war im Finanzministerium nicht aufzufinden. Den Mängeln des ursprünglichen Vertrages wurde durch das Nachtrags-Uebereinkommen und durch die von Kerkapoly und Szell geschlossenen Maßregeln abgeholfen; an der von ihnen schon vorgeschundenen Thatsache aber, daß der Bankverein halbjährig nicht 55,000, sondern bloß 50,000 fl. zur Bildung des Reservefonds zu deponiren habe, konnten sie nichts mehr ändern. Uebrigens wies Szell nach, daß es für den Staat vortheilhafter sei, wenn der Reservefonds nicht aus halbjährigen Raten zu 55,000 fl. mit 4prozentiger Verzinsung, sondern aus halbjährigen Raten zu 50,000 fl. mit 5prozentiger, ja selbst höherer Verzinsung gebildet wird. Nach der ersten Modalität hätte der Reservefonds am 31. Dezember 1880 nur 1.239,165 fl. betragen, in Folge der anderen, durch die Modifikation des ursprünglichen Vertrages herbeigeführten Modalität aber betrug der Reservefonds zu Ende des verfloffenen Jahres 1.533,480 fl. im Nominalwerth, der Börsenwerth des Reservefonds aber belief sich auf 1.649,088 fl. In ähnlichem Sinne erklärte auch Kerkapoly, daß das Nachtrags-Uebereinkommen für den Staat günstiger sei, als der Standpunkt des Staatsrechnungshofes, welcher sich an den Artikel XI des Fundamentalvertrages hält. — Die Schlußrechnungskommission hat daher beschlossen, auch den Grafen Melchior Lonyay als ehemaligen Finanzminister zu vernehmen und das Bodenkreditinstitut, sowie die ungarische Kreditbank zu erfragen, daß sie ein Gutachten darüber abgeben mögen, wie der Artikel XI des Fundamentalvertrages geschäftsmäßig zu verstehen sei.

* Gegenüber dem Gerüchte, als habe Baron Bela Bánhidly in der am 23. d. abgehaltenen Konferenz der gemäßigten Opposition die Vereinigung mit der Regierungspartei befürwortet, erklärt „Besz. Napló“, daß diese Nachricht durchaus unbegründet sei. Baron Bánhidly hat sich den Ausführungen des Baron Sennyey angeschlossen und diese Ansichten fanden in dem bekannten, auch von uns veröffentlichten Parteibeschlusse der gemäßigten Opposition Ausdruck.

* In ihrer heutigen Sitzung hat die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf über den Einmündungspunkt der Káfos-Ujváper Eisenbahn, ferner zwei Gesetzentwürfe über die vom Kommunikations- und vom Landesvertheidigungs-Minister beanspruchte Nachtragskredite angenommen. Die an die Kommission zurückgewiesenen SS. 7 und 20 der Stempelgesetznovelle wurden im Sinne jener Amendements formulirt, welche der Finanzminister im Abgeordnetenhause eingebracht hat. Schließlich wurde der auf die Mauthfreiheit der Polizei bezügliche neue Paragraph des Gesetzentwurfes über die hauptstädtische Polizei, sowie der Kostenvoranschlag der Polizei gutgeheißen.

* Die in Angelegenheit der Revision des Gewerbegesetzes einberufene Enquetekommission hat heute

ihre sechste Sitzung gehalten, über welche wir kurzgefaßt Nachstehendes mitzutheilen haben:

Der durch Krankheit am Erscheinen verhinderte Maschinenfabrikant Alexander Havas schloß sich in einer eingeleiteten schriftlichen Erklärung den Ausführungen Kerkapoly's hinsichtlich der Abstufung der gewerblichen Organe an, nur sollte auf dem Gebiete jeder Jurisdiktion bloß eine einzige allgemeine Gewerbevereinschaft gebildet werden. Diese hätte die Aufnahme und Ausbildung der Lehrlinge zu überwachen, Streitigkeiten zu schlichten, durch humanitäre Institutionen die Gehilfen materiell und moralisch zu unterstützen und die Ertheilung der Gewerbebescheinigungen zu kontrollieren, allein die Ertheilung der Bescheinigungen sei an den Nachweis der erworbenen Qualifikation zu knüpfen. Diese Vortheile seien jedoch nur durch Einführung der obligatorischen Genossenschaften erreichbar. Nachdem dann noch Johann Csereghy und ebenso Ignaz Gelfy für die freien, Béla Weisk für die obligatorischen Genossenschaften gesprochen hatte, ging die Enquete zur Erörterung der zweiten Frage über: soll das im G. A. 8: 1872 ausgesprochene Prinzip der Gewerbebescheinigung beibehalten werden oder nicht, und im Bejahungsfalle: soll der Gewerbebetrieb an gewisse Bedingungen geknüpft werden, namentlich an den Nachweis gewisser Lehrlings- und Gehilfenjahre, oder an die Ablegung einer Qualifikationsprüfung, und sollen diese Bedingungen nur für die Gewerbebetreibenden, oder auch für die Fabrikanten und Kautleute gelten? — Hinsichtlich dieser Frage äußerte sich Béla Mey dahin, daß das Prinzip der Gewerbebescheinigung zu halten sei, doch sollten die Arbeitstufen und Baumeister unter die im §. 105 des Gewerbegesetzes angeführten Ausnahmen aufgenommen werden. Nachdem dann noch Samuel Andromy erklärt hatte, daß er gegen die Beibehaltung des §. 1 des Gewerbegesetzes nichts einzuwenden habe, wenn anderweitig dafür gesorgt wird, daß Lehrlinge und Gehilfen etwas Nützliches lernen, ferner, daß bei gewissen Gewerbezeigungen der Nachweis der erlangten Qualifikation gefordert werde, wurde die Fortsetzung der Berathung auf Mittwoch, den 2. März, vertagt.

Ausland.

Budapest, 28. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Wir haben heute Ultimo — begreiflich, daß gestern Abend über die griechisch-türkische Frage Telegramme versandt wurden, welche das erlöschende Haupte-Feuer ein wenig schürten. Was an den sanguinischen Meinungen über die diplomatische Intervention in Athen und die günstige Stimmung der Pforte Wahres ist, wird die nächste Zukunft lehren. Nach einem heute aus Konstantinopel eingelaufenen Telegramm trat gestern im Palais des Sultans ein aus allen gegenwärtigen und ehemaligen Ministern und höheren Militärs bestehender großer Rath zur Beschlusfassung über die griechische Angelegenheit zusammen. Die Antwort der Pforte auf die Noten der Botschafter vom 21. Februar wird unabhängig von dem Vorgange bei den Unterhandlungen wegen Griechenland die Zugeständnisse andeuten, welche die Pforte über diejenigen vom 3. Oktober hinaus zu machen geneigt ist, um den Frieden zu erhalten, und den Staatsraths-Präsidenten Server Pascha, sowie den gewesenen Generalstabs-Chef Ali Nizami Pascha als Bevollmächtigten zu den Unterhandlungen mit den Botschaftern designiren.

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu. Nachdem die französische Regierung bei der Debatte über die Wassereinfälle für Griechenland Blut und Wasser geschwitzt hat, sucht sie ernstlich, die Wasserausfuhr zu hindern. Ein Circular des Ministers des Innern an die Präfekten im Küstendistrikt empfiehlt denselben, die Verschiffung von Waffen und Munition zu überwachen. In Marseille sind am vergangenen Freitag zwei mit Waffen und Munition beladene, nach Griechenland bestimmte Schiffe mit Beschlag belegt worden. Ein griechisches Segelschiff, das mit Pulver beladen, angeblich die Bestimmung nach Algier hatte, aber nach Griechenland absegeln wollte, wurde an der Abreise verhindert.

Leider harmonirt mit diesem aufrichtig friedlichen Vorgehen Frankreichs nicht die Haltung des britischen Kabinet's in dem Grenzstreite. Wie aus dem soeben veröffentlichten zweiten Blaubeuch über Griechenland hervorgeht, hat Granville den englischen Gesandten in Athen angewiesen, sich zwar der Bemühungen anderer Gesandten zur Hintanhaltung kriegerischer Abenteuer seitens Griechenlands anzuschließen, aber die Griechen zu versichern, daß ihnen der Friedensbruch nicht zum Schaden gereichen würde. Das heißt doch, direkt zum Kriege auffordern. Aus demselben Blaubeuch erfahren wir übrigens, daß Baron Haymerle allen englischen Verlockungen zur Aneiferung griechischer Begehrlichkeit tapfer widerstanden hat.

Als wollte der Himmel die Heimtücke des Londoner Ministeriums rächen, haben die Engländer abermals eine furchtbare Niederlage durch die Börsen erlitten. „Neuter's Bureau“ meldet nämlich aus Newcastle von gestern Mittags: „Oberst Colley unternahm gestern um Mitternacht mit 6 Kompanien einen Ausfall aus dem Mount Prospekt und nahm die Spitzkop-Position links von Langsneck. Den ganzen Vormittag hindurch wurde das Gewehrfeuer gehört; eine große Zahl Börsen wurde zwischen Langsneck und der Streitmacht Colley's gesehen.“ Eine weitere Depesche aus Newcastle von gestern Nachmittags meldet: „Die Engländer wurden aus dem Spitzkop wieder herausgetrieben. Die Verluste beiderseits sind groß; mehrere englische Offiziere, darunter einige von hohem Range, wurden getödtet oder verwundet.“

Eine Depesche des „Neuter'schen Bureaus“ aus Newcastle vom letzten Abend berichtet: „Alle Verwundeten, welche in das englische Lager kommen, erzählen, daß Oberst Colley todt sei; nur 100 Engländer entkamen. Die Börsen griffen viermal den Hügel an und waren im Begriffe, den Rückzug anzutreten, als die Engländer in Folge Munitionsmangels gezwungen waren, sich zurückzuziehen.“ — Diese noch ziemlich unklaren Berichte geben kein Bild der stattgehabten Operationen. Ist die Geschichte von dem Munitionsmangel nicht zur Beschönigung der Niederlage erfunden, dann wirkt sie ein trauriges Licht auf die englische Armee-Verwaltung.

Nun wird auch die Lage der Engländer an der Goldküste bedenklich. Von dort wird telegraphirt, daß der König der Aschantis über 90,000 Mann verfügt. Eines der für den Transvaal bestimmten Regimenter wird deshalb an der Goldküste gelandet werden.

Die heute eingetroffenen Berliner Blätter bringen Festgedichte und Festberichte. Die Meldung, welche den Berlinern die Festfreude vergällt hat, daß nämlich Puttkammer Minister des Innern und der hyperorthodoxe Staatssekretär von Schelling, ein Sohn des großen Philosophen, Kultusminister werden sollte, bestätigt sich glücklicherweise nicht. Der Finanzminister Bitter wird provisorisch die Nachfolge Culenburg's übernehmen.

Parnell an Victor Hugo.

Der irländische Agitator Parnell hat an Victor Hugo das folgende Schreiben gerichtet: Paris, 24. Februar 1881.

Mein Herr!

Ihre Hochherzigkeit, Ihre Sympathie für alle Leiden der Menschheit, Ihre zahlreichen Plaidoyers für die unterdrückten Nationen, alle diese charakteristischen Tugenden Ihrer langen und ruhmreichen Laufbahn sind ebenso viele Ermutigungen für mich, Ihre mächtige Intervention zur Vertheidigung des unglücklichen irländischen Volkes anzurufen.

Die irländische Frage ist keine Sektensfrage. Sie ist, ihrem gegenwärtigen Stande nach, nur eine soziale Frage.

Es ist die Sache von fünf Millionen Arbeitern, welche für das Recht kämpfen, auf dem heimathlichen Boden durch ihre Arbeit leben zu dürfen; welche gegen eine nicht sehr zahlreiche privilegierte Klasse kämpfen. Diese Klasse ist ihrer Herkunft und ihren Bestrebungen nach eine fremde; sie wird in ihrer Ungerechtigkeit und Tyrannie durch die bewaffnete Macht einer gleichfalls fremden Nation unterstüzt.

Welches sind die Resultate der Herrschaft dieser Klasse?

Die Geschichte der Hungersnoth, welche Generation auf Generation aufzieht, ist da, es zu sagen.

Keine menschliche Sprache könnte das Elend und die Leiden beschreiben, deren unglückliche Zeugen wir Alle, selbst die Jüngsten unter uns, gewesen sind.

Millionen von Irländern wurden aus ihren Häutern verjagt und der glücklichsten Verzweiflung preisgegeben.

Hunderttausende sind durch den Hunger elendiglich umgekommen — und das in einem Lande, welches in allen Arten von Lebensmitteln Ueberfluß hat.

Die Hälfte unserer Bevölkerung ist beständig von Hunger bedroht, während zehntausende Landlords — von welchen viele Irland niemals gesehen haben — ein tolles Leben des Luxus und der Verschwendung führen. Daß einem barbarischen Geese, das ihnen gestattet, dem Volke die Frucht seiner Arbeit zu konfisziren.

Wir kämpfen gegen das System, welches dieses Elend erzeugt hat.

Um dieser schrecklichen Situation ein für alle Mal ein Ende zu machen, wenden wir uns an das Gewissen aller rechtschaffenen Leute — ohne Unterschied des Glaubens, der Partei und der Nationalität — und fordern sie auf, uns zu helfen, wenn wir England das Schmachvolle seiner Handlungsweise vorstellen, und es zu veranlassen, daß es unserem Volke Gerechtigkeit widerfahren lasse.

Ihnen aber, geehrter Herr, Ihnen, der Sie die Sympathie der Menschheit für die „Elenden“ zu erwecken gewußt haben, Ihnen wird, wir fühlen es, unser Appell zum Herzen gehen, und wir sind gewiß, daß Sie die Stimme für eine wackere, aber unglückliche Nation erheben werden.

Genehmigen Sie, geehrter Herr, den Ausdruck meiner Gefühle der Achtung und Ergebenheit.

Charles Stewart Parnell.

Sozial-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Februar.

* Der hauptstädtische Municipalausschuß verhandelt in seiner nächsten Sitzung (2. März) folgende Gegenstände: Honvobministrationsrestrikt in Angelegenheit der Bierbehaftung; Kultusministerialrestrikt betreffs Ueberlassung eines Grundstückes für eine Staatsrealschule; Vorlage betreffs des Mayer'schen Waisenhauses; Vorlage betreffs der Hundesteuer.

* In der hauptstädtischen Finanzkommission lenkte heute Alexander Havas die Aufmerksamkeit der Kommission auf eine eigenthümliche Gebühr, welche offenbar jeden Rechtsgrund auf den Donaubrücken nach Wein, Bier und Spirituosen eingehoben wird. Nebst der Wagensgebühr von 35 kr. ist nämlich noch für jeden Hektoliter geistigen Getränkes eine separate Gebühr von 11 kr. zu entrichten — eine Mehrbelastung, die durch nichts gerechtfertigt erscheint. Interpellant hat sich Mühe genommen, konnte jedoch den Urgrund dieser Besteuerung nicht finden; dieselbe bilde möglicher Weise, als die beiden Städte noch getrennt waren, eine Regalgebühr, die jedoch heute, nach der Vereinigung der Schwe-

sterstädte zu einer Stadt, keinen Bestand haben darf. Unter dem erwähnten Titel fließen dem Staate zu Lasten der Produzenten und Konsumenten jährlich 45,000 fl. zu. Herr Havas bittet die Kommission, die betreffenden Gewerbebetreibenden in ihren Bemühungen, dieser bebrüderten Sondersteuer los zu werden, nach Kräften zu unterstützen. Nach kurzer Diskussion, in welcher die Ausführungen des Redners volle Würdigung fanden, erhielt der Oberbuchhalter den Auftrag, hinsichtlich der Entstehung und Bestimmung der fraglichen Tarifpost von 11 kr. Nachforschungen zu pflegen und über das Resultat dieser Erhebungen Bericht zu erstatten. — Die Gegenstände der Sitzung waren folgende: Die Eigenthümer des „Böwenuhuse“ auf dem Galvinplatz richteten an die Kommission eine Eingabe, in welcher sie für ihren Anteil (1/16) 49,000 fl. forderten. Sämmtliche Mitglieder der Kommission stimmten für den Ankauf. Bloß Herr Stern meldete ein Separatvotum an. — Nächst der Gruf'schen Cementfabrik in der Neustift ist ein brachliegendes städtisches Grundstück, ein sog. „Steinriegel“, im Umfange von 1200 Quadratklaster an die Anrainer zu verkaufen. Die Kommission beschloß, den offerirten Preis von 50 Kreuzer per Quadratklaster zur Annahme zu empfehlen. — Der Unternehmer der Annoncenbänke, Alex. Buchwald, bittet, ihn von seiner Verpflichtung, alljährlich 60 Bänke an die Stadt zu liefern, zu entheben. Die Kommission beschloß, vorerst die Promenaden-Kommission anzuhören. — Ein dem Waisen-Reservefond gehöriger Weingarten in Altsien wird an Herrn Karl Graf zu bem angebotenen Preise von 300 fl. verkauft.

* Margarethenquai. Bürgermeister Karl Kammermeyer und Stadtrepräsentant Ignaz Havas wurden heute Mittags in Angelegenheit des Ausbaues des Margarethenquais vom Kommunikationsminister Dr. Doby empfangen. Der Bürgermeister setzte den Minister von dem Generalverfammlungsbeschlusse in Kenntniß, daß die Stadt bereit sei, die Quaiabaukosten der Regierung vorzustrecken, wenn der jährliche Quai-pachtzins von 12,000 fl., welchen die Stadt für den aus Staatsmitteln gebauten Quai bezahlt bis zur Tilgung der vorzustreckenden Kosten, in Abzug gebracht werden darf. Der Minister versprach, diese Proposition zu bekräftigen und in dieser Angelegenheit sich mit dem Finanzminister in's Einvernehmen zu setzen.

* Die Siebener-Baukommission hat heute vierzig Bauangelegenheiten erledigt. Darunter sind: zwei Stöck hoher Neubau des G. W. Briner, Nafosgrabenasse Nr. 56; ein Stock hoher Zubau der Anna Brenner, Felbgasse Nr. 42; Parterrebauten: der Elisabeth Steger, Sorokfärerstraße Nr. 9625; des Alexius Hofbauer, zweiter Bezirk, Szaloganygasse Nr. 14; des J. Schilbörfer, zweiter Bezirk, Ziegelgasse Nr. 8; Magazinbau des J. Altsch, Dörfwaffgasse Nr. 25; Waarenmagazin und Rampe der ungar. Staatsbahn in Steinbruch.

* Die Steuerbemessungs-Kommissionen werden, wie wir bereits gemeldet, ihre Wirksamkeit in der Hauptstadt am 11. März beginnen. Die Präsidenten und Referenten der einzelnen Kommissionen sind: 1. und 2. Bezirk: Präses Joseph Jekelsalussy, Referent Nikolaus Magyary, Finanzministerial-Konzipist. 3. Bezirk: Anton Dettner, Dr. Theodor Thomas, Finanzministerial-Konzipist. 4. Bezirk: Karl Schreiber, Joseph Kassa, Finanzministerial-Konzipist. 5. und 6. Bezirk: Erste Kommission Joseph Eggert, Ernst Cottely, Finanzministerial-Konzipist; zweite Kommission Ladislaus Supper, Wilhelm Szigetty, Finanzministerial-Konzipist. 6. Bezirk: Adolph Köppler, Alexander Trautwein, Finanzministerial-Konzipist. 7. Bezirk: Karl Dölgys, Gustav Weinhardt, Finanzministerial-Konzipist. 8. Bezirk: Karl Páskor, Jván Bárczy, Finanzministerial-Konzipist. 9. und 10. Bezirk: Dr. Moriz Ballagi, Elek Wilhelm, Finanzministerial-Konzipist.

* Bestrafung städtischer Organe. Ein subintuitiver Steuerrequent in der Josephstadt hat unter Androhung der Exekution von einer Partei 4 fl. erpreßt. Obgleich derselbe diesen Betrag nur zu seinen genommen haben will, wurde er vom Bürgermeister zu 10 fl. Strafe und zur sofortigen Rückerstattung der 4 fl. verurtheilt; außerdem wird derselbe nach Ofen verlegt. — Wegen Nichterhaltung der Amtsstunden und Nachlässigkeit wurde ein Beamter des Expedits mit 5 fl. bestraft und ein anderer wurde dem Oberfiskal zur Unterjudung angezeigt. — Ein berittener Steuerkommissär, welcher sich weigerte, über seine Thätigkeit seinem Chef täglich zu rapportiren, wurde ebenfalls mit 5 fl. bestraft. Diese Geldstrafen fließen dem städtischen Pensionsfonde zu.

* Offertverhandlung. Bei der heutigen zweiten Offertverhandlung betreffs der dreißigjährigen Pflasterungsreparaturen und Trottoirlegung im fünften Bezirk wurde das Offert des Heinrich Reinitz und für den achten Bezirk das des Johann Sinkovics angenommen. Bezüglich der dreijährigen Reparatur (1881 bis 1883) des Granitpflasters des Wajner-Boulevard, des Karl- und Museumringes bis zum Zollamtsplatz hatten Michael Szemler und Johann Kaltner gleiche Offerte mit 16 Prozent Nachlaß von den Einheitspreisen eingereicht. Da diese Arbeiten sehr heißer Natur sind, so empfiehlt die Kommission die Annahme des Offertes der S. und M. Hirsch, mit nur — 6 1/2 Prozent Nachlaß.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende ging, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zustellung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenliste beizulegen. Die Administration.

Budapest, 28. Februar.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute frühlingsmäßig, heiter und ziemlich warm; das Thermometer zeigte Morgens -0,5 Grad R., Mittags +5 Grad R. Das Barometer ist auf 760 Mm. gesunken - Europa. Der Luftdruck hat sich wenig verändert, der große Luftdruck (766) ist im östlichen, die Depression (754-755) im westlichen Theile des Kontinents. Die Temperatur hält sich nahe an dem Nullpunkt. Ungarn. Bei zumeist südlichen, theilweise östlichen mäßigen Winden zeigt der Luftdruck geringe Veränderungen, die Temperatur ist überall gestiegen. Das Wetter ist zumeist trüb, stellenweise heiter. Geringe Niederschläge kamen am südwestlichen Ende vor. Ausblick. In Ungarn sind bei wechselnder Bewölkung heitere Tage und trübe Nächte mit zunehmender Temperatur zu erwarten.

* Zur Reise des Kronprinzen. Man telegraphirt aus Kairo vom 27. d.: „Während seines Aufenthalt in Fayum telegraphirte der Kronprinz täglich über das Resultat seiner Jagden an den Rheide. Mehrere Trophäen von diesen Jagden werden nach Wien und Brüssel geschickt. Im hohen Auftrage hat Maler Pausinger von Fayum und Umgebung eine Skizze entworfen. Abd-el-Kader Pascha begleitet den Kronprinzen auf seiner Nilfahrt. Der Rheide ließ auf dem Schiffe eine kleine Bibliothek aufstellen. Auch eine kleine Apotheke befindet sich daselbst. Bei Beni-Suef wird der Kronprinz auch die Steinbrüche von Massarah besuchen, aus denen einst das Material zu den Pyramiden und den Obelisken hervorging.“

* Erzherzogin Maria Theresia, Herzogin von Württemberg, Tochter des Erzherzogs Albrecht, kam vorgestern Abends, als sie, bevor sie sich zur Ruhe begab, ihr Haar auflöste, mit den Haarlocken dem auf dem Nachtschiffen brennenden Lichte zu nahe, wodurch ihr Haar ein wenig versengt wurde. Auf diese Thatsache sind die in Wien zirkulirenden Gerüchte, welche von angeblich erlittenen Brandwunden zu erzählen wußten, zurückzuführen. Erzherzogin Maria Theresia befindet sich wohl und hat heute Vormittags eine Spazierfahrt unternommen.

* Die Ankunft des Prinzen Philipp v. Sachsen-Koburg-Gotha in Budapest ist auf Anrathen der Aerzte wegen Diphtheritis und Scharlach im herzoglichen Hause auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die Entbindung Ihrer k. Hoheit der Frau Prinzessin dürfte daher entweder in Wien, Koburg oder St. Antal stattfinden.

* Die hier weilenden griechischen Offiziere äußern bei jeder Gelegenheit ihre Bewunderung und ihr Wohlgefallen über die mannigfaltigen Schönheiten Budapests. Durch den Landeskommandirenden Baron Edelsheim-Gyulai herzlich aufgenommen, besichtigten sie — wie man uns mittheilt — mit dessen Erlaubniß die hiesigen Kasernen, wo sie von den kommandirenden Offizieren durch die zuvorkommenste Aufnahme ausgezeichnet wurden. Sie behaupten ferner, hier wahre „griechische Schönheiten“ entdeckt zu haben, die sie in ihrer wohlklingenden Sprache mit Begeisterung „Ellinikás kallónás“ nennen.

* Hohes Pflichtgefühl. Der Redakteur des „Südungarischen Boten“ wirft sich heute mit zentnerschwerem Stolze in die Brust und beruft sich in einer Ansprache an die Wähler, die ihn in den Municipalauschuß von Lugos gewählt, auf „jenes hohe Pflichtgefühl“, welches ihn „unter so vielen Gefahren stets auf seiner öffentlichen Laufbahn geleitet hat“. Allen Respekt vor dem hohen Pflichtgefühl des Herrn Redakteurs des „Südungarischen Boten“, aber wir meinen denn doch, daß ihm auf seiner öffentlichen Laufbahn die Scheere eine viel treuere Begleiterin ist, dieselbe Scheere, mit welcher er Woche für Woche die Artikel und Feuilletons des „Neuen Pester Journal“ herauschneidet, um sie dann ohne jede Quellenangabe in seinen geduldrigen Boten abzu drucken. Dasselbe ist auch in der letzten Nummer der Fall, welche mit der catonischen Enunziation des Herrn Redakteurs geschmückt ist.

* Zur Antisemitischen-Bewegung an der Universität. Der Refers, welchen die Einberufer der antisemitischen Studentenversammlung gegen das Verbot der Oberstadthauptmannschaft an den Minister des Innern gerichtet hatten, ist gestern Abends zur Oberstadthauptmannschaft mit folgendem Bescheid des Ministers herabgelangt: „Der am 17. d. sub Nr. 6985 gefaßte Bescheid der Oberstadthauptmannschaft in Angelegenheit des Verbots der durch die Universitätshörer Konstantin Ritter v. Abulianu, Emil Szemmes, Stephan Nemes und Koloman Komjáthy einberufenen Antisemitischen-Versammlung wird unter Zurückweisung des vom Rechtshörer Emil Szemmes eingebrachten Rekurses kraft seiner Motive bestätigt.“

Die Motive, mit welchen der Oberstadthauptmann Thais seinen Bescheid unterstützte und auf welche im ministeriellen Bescheid Berufung geschieht, sind, wie wir seinerzeit mittheilten, die verspätete Anmeldung der Versammlung und der Umstand, daß die öffentliche Verhandlung der zu beratenden Fragen den Rachenhaß schüren, daher einen Verstoß gegen die öffentliche Ordnung bilden würde.

* Selbstmord. In später Nachtstunde erhalten wir von einem Selbstmord Kunde, über dessen nähere Umstände die Einholung detaillirter Informationen uns nicht mehr möglich ist. Der Direktor der auf der Kerepeserstraße Nr. 64 gelegenen Schmidt'schen Lederfabrik, Dr. Paul Verghy, wurde Abends 7 Uhr in seiner Wohnung vergiftet aufgefunden. Als man seine Kammer betrat, war er bereits todt. Die Wohnung Wehle's befindet sich in der Kaziengasse Nr. 7 und seine Frau und Kinder haben bisher von dem

Unglücksfalle keine Kenntniß. Der Leichnam wurde ins Nothspital befördert. Die Eigentümer und Beamten der Fabrik sind bemüht, die Affaire in größtem Dunkel zu halten, was zur Vermuthung Anlaß gibt, daß es sich hier — wie leider in vielen ähnlichen Fällen — um geschädigte materielle Interessen handelt.

* Das Abenteuer eines Domherrn. Unter diesem Titel brachten wir nach einer Lokalkorrespondenz am jüngsten Freitag — allerdings mit der weitgehendsten Reserve, ohne Ort und Namen zu nennen — eine tragikomische Boccaccio-Geschichte. Der in anderen Blättern des Näheren bezeichnete Domherr ist heute in unserem Redaktionsbureau erschienen und hat uns durch Wort und Schrift und Siegel der obersten Spitzen der nichtgenannten Stadt den Beweis erbracht, daß die Geschichte eine böswillige Erfindung sei, mit der die Zeitungen mystifizirt wurden.

* Faschingschronik. Im Theresienstädter Kasino des sechsten und siebenten Bezirkes wurde heute Abends die Reihe der diesjährigen Tanzunterhaltungen mit einem höchst gelungenen Kostümkränzchen geschlossen, das sich sowohl durch Eleganz, als durch Gemüthlichkeit und Frohsinn auszeichnete. Die Pierden der Theresienstädter jungen Damenwelt erschienen in fast durchwegs geschmackvollen Kostümen; auch die Herren erschienen insgesamt kostümirte. — Der Narrenabend in der Redoute ist gestern so vortreflich gelungen, daß der Redoutenpächter sich veranlaßt sieht, denselben morgen, Dienstag, den 1. März, zu wiederholen. — Der „Pinczer Kör“ veranstaltet am 1. März im Musikvereins-saale (Göttergasse Nr. 14) zum Besten seiner Kasse ein Kostümkränzchen.

* Für das technologische Museum haben neuerdings gespendet: Erzherzog Albrecht 200 fl., Kardinal-Erzbischof Ludwig Haynald 400 fl., Graf Nepomuk Szichy 100 fl., Albert Wodianer 200 fl., Bischof Johann Salka 50 fl., Abt Hieronymus Supfa 100 fl., zusammen mit den früheren Spenden 5860 fl.

* Aus Eiferucht. Gestern Abends halb 10 Uhr ging der Handlungskommis Franz Pietrafesa, seine Geliebte am Arme führend, die Gärtnergasse entlang, als er plötzlich bemerkte, daß er von einem Manne verfolgt werde, den er öfters mit seiner Geliebten gesehen hat. Er fragte diese, wer der Verfolger sei, und sie theilte ihm mit, es sei ihr gewesener Geliebter, der, als sie ihn verließ, sich äußerte, er werde sie und Pietrafesa ermorden. Kaum hatte sie ausgesprochen, als sie sich losriß und schreiend die Flucht ergriff. Erstarrt blickte Pietrafesa sich um und bemerkte, daß der Verfolger sich mit einem Messer in der Hand ihm näherte. Thatsächlich stürzte der Verfolger sich mit dem Messer auf ihn; Pietrafesa jedoch hieb mit seinem Stocke auf den Fremden los und schlug ihm das Messer aus der Hand, erhielt hiebei aber trotzdem am Arme eine, wenn auch nicht gefährliche Stichwunde. Der Attentäter wurde einem herbeigeholten Polizisten übergeben, der ihn zur Polizei brachte. Hier gab er an, Ferdinand Laferrière zu heißen, Schustergehilfe, aus Pestprim gebürtig und 37 Jahre alt zu sein. Er erklärte, daß er mit der Dienstmagd Marie Korábi dritthalb Jahre hindurch gemeinschaftlichen Haushalt geführt und, als diese ihn verließ und zu Pietrafesa zog, ihr und ihrem Verführer Rache geschworen zu haben. Er wurde dem Kriminalgericht eingeliefert.

* Hohes Alter. Die Vorsteherung des siebenten Bezirkes erhielt von der Theresienstädter Stadthauptmannschaft eine Zuschrift, in welcher dasselbe ersucht wird, zwei Bettlerinnen, die wegen ihres hohen Alters Berücksichtigung verdienen, zu versorgen. Es sind dies: Katharina Mayer, 103 Jahre alt, Witwe, katholisch, wegen Bettelns in der Gärtnergasse arretirt, und Jeannette Dito, aus Tirnau gebürtig, 85 Jahre alt, in der Laudongasse arretirt.

* Diskussionsabende. In den Lokalitäten der ungarischen Kaufmanns-kasse werden vom 4. März l. J. angefangen bis zum 1. Mai jeden Freitag Abends (von 6-8 Uhr) in ungarischer Sprache Diskussionsabende gehalten.

* Der Unterstützungsverein der Hörer der Philosophie hatte gestern eine stürmische Sitzung. Die Generalversammlung hatte in der Amtirung des Präsidiums mehrfache Unregelmäßigkeiten wahrgenommen und vor Kurzem ein Komitee zur Untersuchung der Angelegenheit entsendet. Das Komitee konstatierte Fehler in der Thätigkeit des Ausschusses, so z. B. daß ein Theil der bewilligten Unterstützungen nicht notirt, daß der Präses nicht einmal inkribirt war, daß der Ausschuß einen Punkt der Statuten eigenmächtig modifizirte u. s. w. Der Ausschuß demissionirte in Folge dessen und der Rücktritt wurde von der Generalversammlung angenommen. Der anwesende Dekan Professor Kondor forderte jedoch, wie „Gygetérés“ berichtet, den Ausschuß auf, noch im Amte zu bleiben, bis er selber die Vereinsangelegenheiten untersucht haben werde; da aber die Generalversammlung trotzdem einen neuen Ausschuß wählen wollte, löste der Dekan die Versammlung auf. Die Hörer hielten später eine Berathung in einem Kaffeehause und beschloßen, die Sache vor den Senat zu bringen.

* Gefälschtes Sparfassebuch. Wie wir seiner Zeit gemeldet, wurde von der Krafauer Wechsel-Firma Blau u. Epstein an die hiesige ungarische Landes-central-Sparfasse ein von diesem Institut ausgestelltes, auf 6000 fl. lautendes Sparfassebuch zum Inkasso eingeseudet, in welchem diese Ziffer sich als gefälscht erwies, da auf das Sparfassebüchel in Wirklichkeit bloß fünf Gulden eingelegt worden waren. Die hauptstädtische Polizei, welche sich hierüber mit der Krafauer Polizei-Behörde sofort ins Einvernehmen gesetzt hat, erhielt von der letzteren heute die Verständigung, daß das erwähnte Sparfassebuch der Wechsel-Firma Blau u. Epstein von einem Individuum in der Uniform eines k. k. Genieshaupmanns behufs Belehmung präsentirt wurde; die genannte Firma untersuchte die Unterschriften im Büchel, fand dieselben korrekt und bewilligte dem Offizier das verlangte Darlehen von 2600 fl.; erst aus Budapest erfuhr sie, daß die Einlageziffer von 5 fl. auf 6000 fl.

gefälscht worden war. Der angebliche Offizier, den die Bediensteten der Firma in Krafau vorher niemals gesehen hatten, ist seit dem Tage der Vernehmung des gefälschten Sparfassebuches aus Krafau verschwunden. Der Name „Anna Milinovic“, auf welchen das Einlagebüchel lautet, dürfte ein fingirtes sein.

* Ein hartnäckiger Selbstmörder. Der Tagelöhner Franz Fekér, aus Nyrbátor gebürtig, 34 Jahre alt, versuchte sich gestern Nachmittags in seiner, siebenten Bezirk, Allianzgasse Nr. 41 gelegenen Wohnung mittelst eines Rasirmessers die Ader der linken Hand zu öffnen, wurde jedoch daran von einem eben zum Besuche eintretenden Bekannten verhindert. Dieser entriß Fekér das Messer und wollte ihn zur Polizei bringen lassen, doch erklärte F., von seinem Vorhaben abzustehen. Als sich der Bekannte mit dem Rasirmesser entfernte, nahm Fekér einen Strich hervor und erhängte sich mit demselben an dem Thürstocke. Heute Früh fiel es mehreren Hausbewohnern auf, daß Fekér nicht im Hofe erscheine. Nachdem die Thüre gewaltsam geöffnet wurde, fand man Fekér erhängt. Ein Arzt konstatierte den bereits seit circa sechs Stunden eingetretenen Tod des Selbstmörders. Das Motiv des Selbstmordes ist Arbeitslosigkeit, in Folge dessen sich Fekér dem Trunke ergab. In letzterer Zeit wurden an ihm Symptome von Säuerwahnsinn bemerkt.

* Polizeinachrichten. Der Artillerist Peter Nisnyi unterhielt sich in der verflochtenen Nacht mit seiner Geliebten, der im Hause Nr. 10 der Kaziengasse bediensteten Juliane Pepik in dem in der Kaziengasse Nr. 2 befindlichen Kaffeehause, wobei er des Guten zu viel that und sich berauschte. Er fing nun an, die anwesenden Gäste zu molestiren und mit seinem entblößten Seitengewehre vor ihnen herumzufucheln. Den Konstabler Johann Slovicsek, der ihn zur Ruhe ermahnte, stieß er in die Brust und setzte seine Drohungen mit dem Gewehre unter Flüchen fort. Der Skandal nahm solche Dimensionen an, daß die im Volkstheater diensthaltende Wache herbeigeholt werden mußte, der es mit Mühe gelang, den Lobenden zu entwaffnen und sammt seiner Geliebten, die ihn zum Exzeß noch aufmunterte, zur Oberstadthauptmannschaft zu bringen. Nisnyi wurde der Hauptwache in der Karlskajerne übergeben, das Dienstmädchen aber in Haft behalten. — Der in der Maskenleihanstalt Joseph Blaus bedienstete Heinrich Grob untergeschlug von den für die verliesenen Gegenstände eingehobenen Geldern zehn Gulden. In einem Schreiben an seinen Herrn bekannte er seine That und bat ihn, daß er ihn nicht anzeigen möge. Der Herr zeigte ihn indes an. Die Polizei verhaftete den Defraudanten gestern in einem Kaffeehause der Königsgasse, als er gerade Karten spielte. Wie Blau angibt, hat Grob während des Faschings noch mehr Geld eingenommen, worüber er nicht Rechnung abgelegt hat. Grob war übrigens schon zweimal wegen Diebstahls bestraft.

Einem unserer strebsamen Industriellen, der Blumenfabrikant Herr Sigmund Deutsch (Firma Deutsch und Guttman), hat sich mit dem geistreichen und liebenswürdigen Fräulein Rosa Reimann verlobt.

Bischof Emerich Szabó †.

Budapest, 28. Februar.

Ungarn hat den Tod eines seiner besten und aufklärtesten Kirchenfürsten zu beklagen. Wie ein uns heute aus Steinamanger zugegangenes Telegramm meldet, ist der dortige Bischof Emerich Szabó heute um sechs Uhr Morgens nach zweimonatlichem Kranklager gestorben. Mit ihm ist einer der liebenswürdigsten Repräsentanten des ungarischen hohen Klerus, ein Freund der Wissenschaft und des Fortschrittes, ein durch seltene Lauterkeit des Herzens und Fröhmlichkeit des Gemüthes ausgezeichnete Mensch zu Grabe gestiegen. Schon seine äußere Erscheinung, die stattliche imponirende Figur mit dem vollwangigen Antlitz, aus dem zwei helle Augen freundlich blickten und das stets ein freundliches Lächeln belebte, nahm für den Mann ein, der im persönlichen Umgange Jedermann bezauerte. Wer jemals bei ernster Berathung oder bei fröhlichem Feste mit ihm beisammen war, aber mußte von Hochachtung und Zuneigung für ihn erfüllt werden, so sehr trat bei jedem Anlasse der edle Mensch in ihm hervor. Als die jüngste Versammlung der Aerzte und Naturforscher in Steinamanger abgehalten wurde, wo Bischof Szabó nicht nur der Präsident, sondern auch der Hausherr war, da zeigten sich die beiden Hauptvorträge seines Wesens im hellsten Lichte. In der Eröffnungsrede trat der Bischof für den Fortschritt der Wissenschaft mit größtem Freimuth ein, beim Dank war er unerschöpflich in heiteren Anekdoten und liebenswürdigen Bemerkungen. Das sind die flüchtigen Konturen zu dem Bilde des vortreflichen Mannes, dessen Biographie wir nun folgen lassen:

Emerich Szabó wurde am 14. Oktober 1814 in Békás (Veszprimer Komitat) geboren, wo sein Vater Wirtschaftsbeamter war. Er erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung und absolvirte die ersten Studien in Vapa und Raab. Dann kam er durch den Bischof Joseph Kopácsy in das Veszprimer Seminar, von dort nach Pest, wo er sich schon so sehr durch seine Rednergabe und seine schriftstellerischen Fähigkeiten auszeichnete, daß ihn die Schüler des Seminars zum Präsidenten des damals gegründeten Kirchenliteratur-Vereines wählten. Nachdem er seine theologischen Studien beendet hatte, wurde er im Jahre 1837 zum Priester geweiht und begann seine geistliche Laufbahn als Kaplan in Karab, wurde aber schon im Jahre 1838 als Veszprimer Seminar berufen und 1844 zum Vize-Direktor der Anstalt ernannt. Damals starb Franz Deák's Bruder Anton, über welchen Szabó die Leichenrede hielt und damit sich im ganzen Lande einen Ruf als ausgezeichnete Orator erwarb. Im Jahre 1845 wurde er Seelsorger in Szécsó, konnte aber die Ruhe und Einfachheit des Landlebens, die er so sehr liebte, nicht lange genießen, da er 1847 an die Pester Universität als Professor berufen wurde. Eine Rede die er am St. Stephanstage im Jahre 1848 hielt, machte im ganzen Lande Aufsehen. Nach dem Ende des Freiheitskampfes erklärte ihn

die absolutistische Regierung aller seiner Stellen verlustig und er lebte bis 1857 als Coadjutor in einer kleinen Ort...

Die tiefe Trauer, welche in der Steinamangerer Diözese ob des Hinscheidens Emerich Szabó's sich kundgibt, wird gewiß im ganzen Lande die lebhafteste Theilnahme finden.

Die Einbruchsdiebstähle

haben sich bei uns in Permanenz erklärt. Eine ganze Einbrecherbande scheint ihr Unwesen in der Hauptstadt zu treiben: heute in der Theresienstadt, morgen in der Leopoldstadt, übermorgen in der Josephystadt...

Gestern war es wieder die im Stein'schen Hause am Rudolphsplatz befindliche Wohnung des Inspektors der k. ung. Staatsbahnen Anton Martha, welche sich des Besuchs der unbefannten Einbrecher zu erfreuen hatte. Der Einbruch erfolgte im Laufe des Nachmittags...

Zum Einbruchsdiebstahl im „Elisabethinum“ erfahren wir heute Folgendes: Polizeikommissär Wagner setzte im Laufe des gestrigen Tages die Nachforschung nach den Thätern eifrig fort und verhaftete im Gasthause zu den „Zwei Löwen“ ein Weib...

Studentendemonstrationen in Wien.

Wiener Blätter meldeten unter dem gestrigen Datum:

„Heute Mittags wurde der Präses der Akademie in der Lesehalle“, Stud. jur. Jeanné, in das Bureau des Bezirksleiters der innern Stadt, Polizeirath Landsteiner, gerufen, welcher demselben den Rath gab, anlässlich der Vorgänge von Samstag Nachts das Lokal der Lesehalle vorläufig zu schließen...

geliefert und noch im Laufe des Vormittags einem Verhöre unterzogen werden sollen. Von den Studenten hört man noch immer bittere Klagen über das Verhalten der Polizei am gestrigen Abende...

Wiener Abendblättern entnehmen wir Folgendes: Vormittags von 10 Uhr an versammelte sich ein großer Theil der Wiener Studentenschaft auf dem Universitätsplatze.

Es dauerte nicht lange, so kam eine größere Abtheilung der Sicherheitswache, die augenscheinlich zu dem Zwecke schon früher konfignirt war. Letztere forderte die Studentennenge auf, den Platz zu verlassen und abzutreten.

Hier wurde Halt gemacht und alsbald ertönten donnernde Proklamirungen auf den Rektor Dr. Lorenz und ein nicht minder kräftiges „Vivat professores!“ Dann ging es bis auf den freien Raum vor der Aula, wo die Studenten dichtgedrängt Posto faßten...

„Meine Herren! Ich muß die Vorgänge als höchst bedauerlich für die Studentenschaft bezeichnen. Sie können nirgends Sympathien für Ihr Benehmen finden. Ja, meine Herren, um es gerade herauszusagen, es war eine Dummheit, ja wohl, meine Herren, eine große Dummheit.“

(Rufe: Warum hat man die Lesehalle geschlossen?) Rektor: Haben Sie Geduld, meine Herren, die Sache ist noch nicht endgiltig entschieden...

Gegen 2 Uhr erschien Polizeirath Landsteiner mit einem Kommissär auf dem Universitätsplatze, um die Studenten zur Ruhe zu mahnen. Man führte nichts Böses gegen sie im Schilde...

Telegraphisch wird uns gemeldet: Die inhaftirten Studenten wurden um 2 Uhr in Fickern ohne Aufsehen von der Civilwache in's Landesgericht gebracht. Die Untersuchung wird vom Landesgerichtsrath Groß auf Grund des Paragraphs 283 (Austrian) geführt...

Nachmittags begab sich eine Deputation des deutsch-österreichischen Lesevereins zum Polizeipräsidenten, um sich über die ganz ungerechtfertigte Brutalität einzelner Polizeiorgane bei Vornahme der Verhaftung von Kommunisten zu beschweren.

Abends 7 Uhr waren gegen 1000 Studenten auf dem Universitätsplatze versammelt, sangen deutsche Lieder, ließen Hochrufe auf den Rektor, liberale Abgeordnete und Vereat. Liebenauchert ertönen. Der

Vorschlag eines Agent Provocateur, en masse zum Landesgericht zu ziehen, wurde mit Entrüstung abgelehnt, das Rendezvous wurde auf morgen 11 Uhr Vormittags verabredet, um hoffentlich den bereits befreiten Kollegen einen würdigen Empfang zu bereiten.

Das Fest Victor Hugo's.

Die Feier des achtzigsten Geburtstages Victor Hugo's begann gestern Abends mit der Aufführung von „Lucrezia Borgia“ im Gaité-Theater, vor welchem sich eine enorme Menge ansammelte.

Um 10 Uhr begannen die Aufzüge zum Arc de triomphe, in dessen Wölbung die Avenue Eplau mündet. Victor Hugo's Haus steht am Beginne der Straße. Der Triumphbogen trägt Inschriften von Victor Hugo's Werken.

Ich grüße Paris, die Millionenstadt, nicht in meinem Namen, denn ich bin nichts, aber im Namen alles dessen, was hienieden lebt, denkt, liebt und hofft.

Bei Erwähnung Verlin's fiocete Victor Hugo's Stimme; er bedeckte seine Augen und begann zu weinen und zu schluchzen. Die Menge blickte stumm, entblößten Hauptes zu ihm auf.

Etwa hunderttausend Menschen dürften den Zug gebildet haben, abgesehen von den sogenannten „Wilden“, denn die Straße wimmelte von Menschen bis spät in die Nacht hinein. Victor Hugo blieb immerfort entblößten Hauptes am Fenster; das Volk grüßte ihn entweder durch jubelnde Zurufe oder in stummer Ehrerbietung.

Nicht die wenigst originelle Nummer des Programmes für die Feier ist der Zug der Kinder, die im allgemeinen Defilé ihren besonderen Platz haben.

Auf dem Trocadero fand inzwischen eine Festvorstellung statt. Es wurden von Künstlern der Comédie Française und der Oper Stücke aus Victor Hugo's Werken vorgetragen.

Die Straßen von Paris werden immerfort von singenden Gruppen durchzogen, während bei Victor Hugo Korporationen sich auflösen.

Das „Journal Officiel“ publizierte gestern Morgens das folgende Cirkular, welches Jules Ferry an die Vorsteher der Unterrichtsanstalten gerichtet hat:

Ich glaube dem Wunsche unseres großen nationalen Poeten zu entsprechen, wenn ich anordne, daß in allen Lyceen, Kollgien und Schulen, welche einem Ministerium unterstehen, alle Strafen aufgehoben seien und ich bitte Sie, über die Ausführung dieser Maßregel zu wachen.

Gestern Abends erschien der Minister in Begleitung mehrerer höheren Beamten bei Victor Hugo und überreichte dem Dichter im Namen der Regierung als Festgeschenk eine prachtvolle Vase von Sevres-Porzellan im Stile Ludwig XIV. und von Franonard dem Jüngern mit Szenen aus dem „Spieler“ von Regnard bemalt.

Vereinsnachrichten.

(Der ungarische Landesagrikulturvein) hielt heute Nachmittags unter Vorsitz des Ministers Graf Julius Szapary eine Auskündigung ab, in welcher die Einnahmen des Jahres 1881 mit 31.565 fl., die Ausgaben mit 27.306 fl. präliminirt wurden.

(Der Bürgerklub des siebenten Bezirkes) veranstaltet am Dienstag, 1. März, Abends 7 Uhr, in seinen Lokalitäten einen musikalisch-deklamatorischen Familien-Abend.

(Der Geselligkeitsklub des Budapester dritten Bezirkes) veranstaltet am Dienstag, 1. März, einen Narren-Abend.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Schiller's „Don Carlos“, der seit Jahrzehnten auf dieser Bühne nicht aufgeführt worden war, ging heute vor übervollem Hause zum ersten Male neu einstudirt über die Bühne.

Im deutschen Theater wird am nächstkommenden Donnerstag Fräulein Bertha Linda vom Wiener Operntheater in der Titelrolle in dem Schauspiel „Melba“ als Gast auftreten.

Im der heutigen Gesamtsitzung der königlich ungarischen Akademie der Wissenschaften hielt W. Deák eine Dankrede über den Grafen Dominik Telföldy.

Der Komponist Leo Delibes trifft heute Abends hier ein. Dienstag hält er die erste Klavierprobe von der Oper „Jean de Nivelle“, deren erste Aufführung im Nationaltheater nach dem Wunsche des Komponisten am 8. März stattfindet.

Gerichtshalle.

Budapest, 28. Februar. (Der Brechprozeß Dr. Solomon Wpatich's) gegen Anton Blafsch und Konjorten wird am 22. März d. J. zur Schlussverhandlung vor die Jury gelangen.

(Zu der Affaire Ignaz Bégh) hat das Liquidationskomité der „Kisbirtokosok“ neuerdings drei Betrugsfälle zur Anzeige gebracht.

(Wegen jahrlängiger Arida) stand heute der fallite Speditur Moriz Glück, welcher mit 107.000 fl. Passiven in Konkurs gerieth, vor dem Strafgerichte.

(Brechprozeße.) Anton Lonkay, Redakteur des „Magyar Allam“, hat gegen den Redakteur des „Független Hirlap“ wegen Verleumdung und Ehrenbeleidigung die Brechklage angestrengt.

(Betrugs-Affaire Bánovics-Bezerle.) Wir werden um die Mittheilung des Nachfolgenden ersucht: Aus den am 27. d. M. in den hauptstädtischen Zeitungen erschienenen Berichten über die Strafsache Emil Bánovics könnte man leicht die Meinung schöpfen, daß Emil Bánovics wegen Erwirkung der Legalisirung seiner Falschfälsche den Gehilfen des Notars Anton v. Gorove betrogen habe.

(Ein verdächtiger Mäler.) Der Neuester Holzändler Simon Ehrenwalg belangte den Tischlermeister Paul Gebauer wegen falscher Anklage, weil dieser einen Wechsel über 138 fl. nachträglich für falsch erklärte.

Offener Sprechsaal*

Prima Bester Schweinefette,

alle Gattungen Speck, feinst Buglieser Maschinen-Ölivenöl, italienische Harz-Wagenfette nebst allen einschlägigen, insbesondere landwirtschaftlichen Artikeln offeriren billigst

Schmidek u. Grünstein,

Budapest, V., Adlergasse 16. 8179

Salon-Hemden

mit ganz neuem Schnitt, feinste Qual. á fl. 2.50 fr. Nouveautés in Herren- und Damen-Mode. Artikeln empfiehlt billigst

A. Latzkovits,

Spezialist in Herren-Hemden, Budapest, Waignergasse 22, „Hotel National“.

Ziehung schon heute Abend 6 Uhr in Wien.

Wiener Armen-Lose

Ziehung am 1. März per Stück 50 fr. Haupttreffer 1000 St. f. Dukaten. Bei Abnahme von 5 Stück 1 Los gratis.

„MERCUR“ Budapest,

S. Politzer. Dorottya-utoza 12. Dorotheagasse 12.

Ziehung heute (Dienstag) 10 Uhr in Wien

PROMESSEN auf 1864er L O S E

Ganze fl. 4.— Halbe fl. 2.25 und Stempel. Ziehung am Abend in Wien.

Armen-Lose á 50 kr. auf 5 Stück 1 Los gratis. Bank- und Wechselgeschäft der LLOYD Administration des

Sigismund Engel und Co. 8173

Dorottya-utoza 5 Budapest, Dorotheagasse 5.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Der erste Mädchenausstattungsverein

in Budapest (gegründet im Jahre 1869), der seit seinem Bestehen 439,083 fl. an Ausstattungsprämien ausbezahlt, hat aus dem hochfreudigen Anlasse der bevorstehenden Vermählung Sr. königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolph in seiner am 27. Februar abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, daß vom 1. März a. c. ab durch volle 6 Wochen Mädchen im Alter bis zu 9 Jahren ohne Unterschied der Konfession zum vollen Bezuge der statutenmäßigen Ausstattungsprämien eingeschrieben werden können, ohne daß für dieselben irgend ein Beitrag zum Prämienreserfonsd zu leisten wäre.

German Schwarz, Präses.

Zur gefälligen Beachtung.

Die überaus freundliche Aufnahme und der ungetheilte Beifall, welchen die von mir seither bereiteten Dr. Em. Wosch'schen Katarripillen sowohl bei dem Publikum, als auch bei vielen der Herren Aerzte durch ihre ebenso sichere wie rasche Wirkung gefunden haben, (u. A. sprechen sich die Herren Sanitätsräthe Dr. Rumensfeld in Osnabrück und Dr. Boedicker in Jserlohn, königl. Bezirksarzt Dr. Schilling in Burglengenfeld, Dr. med. Wittlinger in Frankfurt a. M., Stabsarzt Dr. Schmidt in Altrweiler u. a. m. über die vorzügliche Wirkung der Pillen bei katarrhalischen Erkrankungen der Luftwege, insbesondere bei chronischen und akuten Lungen- und Rachenkatarrhen, Husten, Heiserkeit, Schnupfen u. s. w. sehr günstig aus), machen es mir zur Pflicht, das verehrliche Publikum zu benachrichtigen, daß die von mir bisher innegehabte Apler-Apothek mit dem heutigen Tage in den Besitz des Herrn W. Wosch übergegangen ist und daß diese bewährten Pillen auch fernerhin in der ganz gleichen Zusammensetzung wie seither von meinem Nachfolger echt dargestellt und in den seitherigen Niederlagen auch fernerhin erhältlich sein werden.

Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, achte man darauf, daß die echten Apotheker W. Wosch'schen Katarripillen nur in den bekannten Blechboxen, die mit einer hell-gelben Etiquette und einem ziegelfarbenen Verbandstreifen, welcher das Facsimile des Apoth. W. Wosch trägt, versehen und pro Dose 50 fr. in den Apotheken zu erhalten sind. In Budapest bei Joseph v. Szörö, Apotheker, Königsgasse Nr. 12.

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1881. Dr. Em. Wosch. 8164

Telegramme.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Neuen Fr. Presse“ meldet man aus Kairo: Kronprinz Rudolph hat gestern Abends nach drei höchst ausgiebigen Jagdtagen die Rosen-Dase Fayum verlassen und ist mit der Eisenbahn nach Siut, der malerischen Hauptstadt Mittel-Egyptens, abgereist; von dort hat sich der Kronprinz heute Früh auf der Yacht des Rhedive nach Ober-Egypten eingeschifft.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Zur Vorgeschichte des letzten Schrittes der Vertreter der Mächte in Athen theilt eine Konstantinopler Zuschrift der „Pol. Kor.“ mit, daß die Botschafter der Mächte in Konstantinopel sich sämtlich telegraphisch an ihre Regierungen mit dem Ersuchen wendeten, auch in Athen zu mahnen, daß die Verhandlungen nicht durch einen Akt der Feindseligkeit unterbrochen werden und dort den erfolgten Beginn der Verhandlungen bekannt zu geben.

Belgrad, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“: Mijatovics sah sich genöthigt, dem englischen Vertreter, Herrn Gould, begreiflich zu machen, daß letzterer die ihm durch seine offizielle Stellung gezogenen Grenzen überschreite, und daß die fürstlich serbische Regierung die Fortsetzung des persönlichen Verkehrs mit ihm von seiner Rückkehr auf das durch die internationalen Gepflogenheiten festgestellte Gebiet abhängig machen müsse.

Berlin, 28. Februar. Kaiser Wilhelm verließ dem Herzog von Ostia das Großkollier des schwarzen Adler-Ordens.

London, 28. Februar. Aus Durban wird gemeldet, daß, nachdem den Engländern die

Munition ausgegangen ist, ein fürchtbares Gemisch und ein verzweifelter Bajonettkampf entstand. Die Boers feuerten mit tödtlicher Wirkung. Das sechzigste Regiment schlug sich nach dem Lager durch. Das Holländer-Regiment ist fast gänzlich aufgerieben worden, von demselben sind 7 Soldaten übrig geblieben. Die Geschütze sind nicht verloren worden.

Wien, 28. Februar. („Bud. Corr.“) Heute Mittags fand im Ministerium des Aeußern eine Vorberathung der Biersaaten-Konferenz statt. Dieselbe wird morgen unter Präsidium des Sektionschefs Kállay die erste Sitzung halten. Das auswärtige Amt wird außer dem Sektionschef Kállay auch noch durch den Grafen Khevenhüller, die Türkei durch Edhem Pascha und zwei Fachreferenten vertreten sein. In der heutigen Vorkonferenz wurde der Berathungsmodus festgestellt. — Der serbische Vertreter Jovanovics ist heute aus Belgrad zurückgekehrt und werden nunmehr die Vertragsverhandlungen wieder aufgenommen. Bezüglich des Konsularvertrags sind ebenfalls einige Differenzen aufgetaucht, indem gewünscht wurde, daß einige Punkte desselben in den Handelsvertrag aufgenommen werden mögen.

Berlin, 28. Februar. (Schluf.) Papier-Rente 63.75, Silber-Rente 65.70, ung. Goldrente 96.70, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 74.20, Ostbahn-Prioritäten 89.20, österr. Kreditaktien 529.50, österr. Staatsbahn 511.50, Lombarden 185.—, Galizier 120.40, Kaschau-Oberberger 60.25, Rumänier 59.25, russische Bantnoten 213.05, Wechsel per Wien 173.10, Investitions-Anleihe —, österr. Goldrente 73.40, 4 1/2 perz. ung. Bodenkredit 61.—, ungarische Papierrente —, Schwach. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 259.50, österr. Staatsbahn 511.50, Lombarden 185.—, Rückgang in Bergwerken vorstimmte. Kredit gefragt. Banken und Banken wenig nachgebend. Oesterr. Renten ziemlich behauptet.

Frankfurt, 28. Februar. (Schluf.) Papier-Rente 63.93, Silber-Rente 65 1/8, österr. Goldrente 78.—, ungar. Goldrente 96.75, österr. Kredit 265.50, österr. Bankaktien 711.—, österr. Staatsbahn-Aktien 256.25, Galizier 241.25, Lombarden 92.—, Elisabeth-Westbahn 179.—, ungarisch-galizische Bahn 134.—, Theißbahn-Prioritäten 87.25, Wechsel per Wien 173.60, ungar. Bons —, 4perzentige ungarische Bodenkredit 81.18, ung. Papierrente 72.93. — Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 264.75, österr. Staatsbahn 255.50, ungar. Goldrente —, Lombarden —.

Frankfurt, 28. Februar. (Abendkour.) Papierrente —, österr. Kredit 264.75, Silberrente —, österr. Goldrente —, ungar. Goldrente 96.50, österr. Staatsbahn 254.87, Galizier 240.37, Lombarden 91 1/8, ungar. Papierrente —. — Geschäftslos.

Paris, 28. Februar. (Schluf.) 3perzent. Rente 83.57, 5perzentige Rente 119.17, amortisierbare Rente 84.80, österr. Staatsbahn 632.—, Credit Mobilier —, Lombards 236.—, Türkenloose —, österr. Bodenkredit 632.—, österr. Goldrente 78 1/8, ungarische Goldrente 96 1/8, ungar. Hypothekbank 596.—. — Flau.

Berlin, 28. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluf.) Weizen per April-Mai Rm. 209.—, per Juni-Juli Rm. 211.—, Roggen loco Rm. 204.—, per April-Mai Rm. 200.25, per Mai-Juni Rm. 193.25, per Juni-Juli Rm. 186.—, Hafer loco Rm. 153.75, per April-Mai Rm. 154.50, per Mai-Juni Rm. —, Gerste loco Rm. —, Kübböl loco Rm. 52.80, per April-Mai Rm. 52.56, per Mai-Juni Rm. 53.10, Spiritus loco Rm. 54.90, per Februar Rm. 55.50, per April-Mai Rm. 56.—, per Juli-August Rm. 57.50.

Paris, 28. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluf.) Weizen per laufenden Monat 28.75, per März 28.30, per vier Monate vom März 28.10, per vier Monate vom Mai 27.70. — Weizenmehl per laufenden Monat 62.25, per März 61.40, per vier Monate vom März 61.—, per vier Monate vom Mai 59.80. — Kübböl per laufenden Monat 71.75, per Mai-Juni 73.25, per vier Monate vom Mai 73.75, per vier letzten Monate 74.75. — Spiritus per laufenden Monat 64.75, per März 62.50, per März-April 62.25, per vier Monate vom Mai 60.25. — Del still, Spiritus behauptet, Uebrigens fest. — Schnee.

Der Kapitalist.

Budapest, 27. Februar.

(Verkauf der ungarischen Staatsgüter.) Wir haben einem hiesigen Journal die Mittheilung entnommen, daß die ungarische Kreditbank dem Finanzminister einen Antrag über die Vermittlung des Verkaufs der Staatsgüter gemacht hat und daß in Folge dessen die Ausschreibung über den Verkauf sistirt wurde. Wir erfahren nun aus bester Quelle, daß die ungarische Kreditbank dem Finanzminister gar keinen, wie immer gearteten Vorschlag über die Realisirung der Staatsgüter gemacht hat und daß seitens dieses Instituts bisher nicht der geringste Schritt zur Kreirung eines solchen Unternehmens geschehen ist, welches den Verkauf der Staatsgüter, kombiniert mit der Kolonisirung — wie es in dem berühmten Journal erwähnt war — sich zur Aufgabe machen sollte. Wohl ist die Ausschreibung wegen des Verkaufs einer Gruppe von Staatsgütern, worüber die betreffende Abtheilung im Finanzministerium dem Minister schon ihre Vorschläge gemacht hat, noch nicht angeordnet; der eigentliche Grund dieser Vertagung liegt indeß allem An-

scheine nach in dem Umstande, daß der Finanzminister, vor im Reichstage wegen seiner zahlreichen Gesetzesvorlagen und gleichzeitig wegen der im Auge befindlichen Kreditoperationen vollauf beschäftigt ist, die umfangreichen Elaborate, welche die Grundlage zu jenen Verlautbarungen über den Verkauf bieten, zu prüfen bisher nicht in der Lage war. Nach allen bisherigen öffentlichen Erklärungen des Finanzministers erscheint es uns im Gegensatz zu den neueren Nachrichten als ausgemacht, daß er die Vermittlung von Kreditinstituten beim Verkauf der Staatsgüter vermeiden will und daß er nur Bodenkreditinstitute insoferne heranzuziehen gedenkt, daß dieselben entweder den Käufern der Staatsgüter oder dem Staate selbst auf die zu verkaufenden Güter Hypothekarkredite mit langer Tilgung gewähren. Nach der Art und Weise, wie die Regierung soeben für die Bedeckung des Defizits gesorgt hat, rechnet der Finanzminister mit Bestimmtheit darauf, daß die fünf Millionen Gulden, welche aus dem Verkauf der Staatsgüter für dieses Jahr präliminirt sind, realisirt werden können.

(Der Ultimo) ist in den hiesigen Platzgeschäften ruhig verlaufen, Fallimente wurden nicht bekannt, obgleich die fälligen Verbindlichkeiten sehr bedeutend waren. An der Effektenbörse wurden heute zwei Insolvenzen an der schwarzen Tafel bekannt gegeben, von denen die des Privatpekulanten Rijs einige tausend Gulden, die des Agenten Darius Braun, dessen Name erst vor Kurzem ebenfalls an der schwarzen Tafel prangte, ganz unbedeutende Differenzen betrug. Die Liquidation in ungarischer Goldrente vollzog sich ziemlich leicht; einige Tage vor dem Ultimo machte sich Mangel an Stücken bemerkbar und es etablierte sich ein kleiner Depot gegen den nächsten Medio, später ging die Prolongation glatt gegen die laufenden Zinsen von Stattem.

(Serbische Bahnen.) Wie aus Belgrad telegraphirt wird, sind die Bewerber um den Bau der Eisenbahnen von dort abgereist. Der Eisenbahn-Ausschuß setzte heute die Beratungen über die Bontouischen Propositionen fort. Die wichtigsten vierzehn Artikel wurden einstimmig angenommen.

(Die Budapest Handels- und Gewerbeschammer) hielt heute unter Vorsitz des Baron Friedrich Kochmeier eine Plenarsitzung ab. Von den zur Berlesung gelangten Einläufen ist eine Zuschrift des Handelsministers zu erwähnen, wonach der Kaiser Medardimarkt wegen der Pfingstfeiertage vom 5. und 6. Juni auf den 13. und 14. verlegt wurde, sowie eine Zuschrift desselben Ministers, wonach das Gesuch der Gemeinde Kács-Almás um Verleihung des Marktrechts auf Grund des Gutachtens der Kammer abweislich beschieden worden ist. Aus dem ferneren Verlaufe der Sitzung heben wir folgende Momente hervor: Für den vom Handelsminister einzusehenden permanenten Ausschuß für industriellen und hausindustriellen Unterricht wurden kandidirt: Karl Kátb, Edmund Steinacker und Stephan Burghardt. Infolge Rekrirts des Handelsministers beschloß die Kammer, drei Jahre hindurch je 1000 fl. zu Stipendien für die Gewerbetheilnehmer und ebenfalls 3 Jahre hindurch 1000 fl. für das technologische Museum zu spenden. Der Zuschrift der Kaufmannshalle, betreffend die Entsendung dreier Mitglieder in die Kommission für die zu Orientstudien bestimmte „Studolphstiftung“, wird keine Folge gegeben, weil die Kammer die von der Kaufmannshalle proponirte Form für ungewöhnlich hält. Die Zuschrift des Handelsministers, daß betreffs Errichtung einer Samenunterstation in Budapest Verhandlungen im Auge sind, wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

(Erste ungarische Vorstevieh-Mastanstalt- und Vorkauf-Gesellschaft.) Die Generalversammlung dieser Gesellschaft hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Moriz Aldler stattgefunden. Dem von Herrn Direktor Schuster vorgelesenen Berichte entnehmen wir Folgendes: Die durch die Verfügung der Regierung in's Leben getretenen Sanitäts-Maßregeln und Transitionsinstitution haben sich als von großem Vortheil für den internationalen Vorsteviehverkehr und den heimischen Konjum erwiesen. Wenn auch die Zugänge an Vorstevieh in Folge Futtermangels im Allgemeinen schwach waren, so ist es der Gesellschaft doch gelungen, ein befriedigendes Resultat zu erzielen, wozu hauptsächlich der regere Geschäftsgang des letzten Jahresquartals beigetragen hat. Der Reingewinn beträgt nach der vorliegenden Bilanz, in welcher alle Aktiven nach gewissenhafter Schätzung ihrem wirklichen Werthe entsprechend eingestellt sind, 66,315 fl. 83 kr., hiezu vom Gewinn-Vortrag von 1879 verbliebene 1968 fl. 25 kr., so daß zusammen ein Reingewinn von 68,284 fl. 8 kr. der Generalversammlung zur Verfügung steht. Die Direktion bringt folgende Vertheilung in Vorschlag: 3704 fl. 36 kr. für den Reservefond, wodurch derselbe mit Hinzurechnung der eigenen Verzinsung die Höhe von 30,000 fl. erreicht, 10,017 fl. 83 kr. für Tantiemen und Remunerationen, 50,000 fl. für Dividende, d. i. 20 fl. per Aktie, und den Rest von 4561 fl. 89 kr. als Vortrag auf neue Rechnung. Die Anträge der Direktion wurden einstimmig angenommen und das Absolutorium ertheilt. Der Präses macht noch die Mittheilung, daß sich eine weitere Vergrößerung der Szállásé, sowie der Bau eines Hauses für Bureau und Beamtenwohnungen notwendig machen dürfte und erbittet sich hiezu die Ermächtigung; der Bau wird aus eigenen Mitteln der Gesellschaft bestritten werden; ferner wird dem seit Jahren bei der Gesellschaft angestellten tüchtigen und gewissenhaften Bureauchef Dem. Janovics die Prokura ertheilt; endlich macht der Präses noch die Mittheilung, daß die ungarische Staatsbahn in der Nähe der Gesellschafts-Szállásé Entrepots mit 30—35,000 Mtr. Fassungsraum errichten werde, welche die Gesellschaft zu billigem Zins auf zehn Jahre gepachtet habe. Aktionär Ludwig Aldler spricht der Direktion den Dank für ihre umsichtige und erprießliche Thätigkeit aus.

(Neuverbäcker Sparkasse.) Am 24. Februar wurde die General-Versammlung der Neuverbäcker Sparkasse abgehalten. Der Coupon wird mit 16 fl. für eingezahlte 80 fl. eingelöst. (Der Getreidehandel in Südrussland.) Aus Odessa geht uns folgendes Schreiben zu: Rußland, welches früher in Folge der Ausdehnung seines Eisenbahnetzes und billiger Tarife sein Getreide von den entferntesten Steppen Mittel- und Südrusslands nach den Seehäfen und nach den österreichischen und rumänischen Einbruchstationen beförderte, hat in den letzten zwei Jahren theilweise durch partielle Mizernten im Innern, theilweise durch Erhöhung der deutschen Eisenbahntarife, seine Führerschaft auf dem europäischen Getreidemarkt eingebüßt und diese an Amerika abgeben müssen. Die Einbruchstationen Brody und Podmolocyska, die noch vor einigen Jahren die Centralpunkte des südrussischen Getreidehandels waren und wo hunderttausende Saß Getreide zur Weiterbeförderung nach den österreichischen, deutschen und schweizerischen Stationen lagerten, sind diesmal beinahe leer; auch die Seehäfen Odessa, Taganrog und Nikolajeff haben viel von ihrer früheren Bedeutung für den Getreidehandel eingebüßt, heuer besonders, nachdem Mittelrußland eine totale Mizernte hatte, wird Roggen aus der kursker Gegend, die in früheren Jahren in großen Massen nach Brody ablagerte, heute nach Norden bis über Drel transportirt. Der Grund und Boden ist in Rußland noch sehr billig; wohl mangelt es noch die mechanischen Hülfsmittel, die Amerika, wie keinem anderen Lande, für seine Agrikultur zu Gebote stehen, doch sind im Verhältniß die menschlichen Arbeitskräfte hier noch sehr billig; die Qualität seiner Produkte ist eine vorzügliche, die Schweiz bezieht heute noch, trotz der großen Entfernung entsprechend hohen Bahnfrachten, polnische und bessarabische Rothweizen, welche zum gleichen Preise wie Prima ungarischer Weizen verkauft werden kann Rußland bei einer guten Ernte immer noch mit Amerika in Konkurrenz treten. Für die heurige Saison ist wenig Aussicht mehr vorhanden, daß Rußland mit seinen Produkten auf dem Weltmarkt eine Rolle spielen werde; wohl sind die Lager in Odessa noch ziemlich stark, doch sind die besseren Sorten bereits ausverkauft und nur Mittel- und untergeordnete Sorten noch vorrätig; in Podmolocyska und in Brody sind die Zufuhren sehr schwach, die Preise heute für Prima russischen Rothweizen 10 fl. 50 kr. bis 10 fl. 75 kr., Mittelweizen 9 fl. 75 kr. bis 10 fl., Roggen 9 fl. bis 9 fl. 50 kr.

wurde die General-Versammlung der Neuverbäcker Sparkasse abgehalten. Der Coupon wird mit 16 fl. für eingezahlte 80 fl. eingelöst.

(Der Getreidehandel in Südrussland.) Aus Odessa geht uns folgendes Schreiben zu: Rußland, welches früher in Folge der Ausdehnung seines Eisenbahnetzes und billiger Tarife sein Getreide von den entferntesten Steppen Mittel- und Südrusslands nach den Seehäfen und nach den österreichischen und rumänischen Einbruchstationen beförderte, hat in den letzten zwei Jahren theilweise durch partielle Mizernten im Innern, theilweise durch Erhöhung der deutschen Eisenbahntarife, seine Führerschaft auf dem europäischen Getreidemarkt eingebüßt und diese an Amerika abgeben müssen. Die Einbruchstationen Brody und Podmolocyska, die noch vor einigen Jahren die Centralpunkte des südrussischen Getreidehandels waren und wo hunderttausende Saß Getreide zur Weiterbeförderung nach den österreichischen, deutschen und schweizerischen Stationen lagerten, sind diesmal beinahe leer; auch die Seehäfen Odessa, Taganrog und Nikolajeff haben viel von ihrer früheren Bedeutung für den Getreidehandel eingebüßt, heuer besonders, nachdem Mittelrußland eine totale Mizernte hatte, wird Roggen aus der kursker Gegend, die in früheren Jahren in großen Massen nach Brody ablagerte, heute nach Norden bis über Drel transportirt. Der Grund und Boden ist in Rußland noch sehr billig; wohl mangelt es noch die mechanischen Hülfsmittel, die Amerika, wie keinem anderen Lande, für seine Agrikultur zu Gebote stehen, doch sind im Verhältniß die menschlichen Arbeitskräfte hier noch sehr billig; die Qualität seiner Produkte ist eine vorzügliche, die Schweiz bezieht heute noch, trotz der großen Entfernung entsprechend hohen Bahnfrachten, polnische und bessarabische Rothweizen, welche zum gleichen Preise wie Prima ungarischer Weizen verkauft werden kann Rußland bei einer guten Ernte immer noch mit Amerika in Konkurrenz treten. Für die heurige Saison ist wenig Aussicht mehr vorhanden, daß Rußland mit seinen Produkten auf dem Weltmarkt eine Rolle spielen werde; wohl sind die Lager in Odessa noch ziemlich stark, doch sind die besseren Sorten bereits ausverkauft und nur Mittel- und untergeordnete Sorten noch vorrätig; in Podmolocyska und in Brody sind die Zufuhren sehr schwach, die Preise heute für Prima russischen Rothweizen 10 fl. 50 kr. bis 10 fl. 75 kr., Mittelweizen 9 fl. 75 kr. bis 10 fl., Roggen 9 fl. bis 9 fl. 50 kr.

(Geschäftsbericht in Kurz-, Nürnberger- und Galanterie-Waaren von Em. und Jul. Leipnitzer.) Der Waarenverkehr war wohl in der ersten Hälfte des Monats Februar flau, dafür in der zweiten Hälfte umso lebhafter, so daß der gesammte Waarenumsatz des Monats den Verkehr in der gleichen Periode des Vorjahres überholte. Das Frühjahrsgeschäft ist im besten Gange. Die auf dem Platze erschienenen Käufer kauften lebhaft, auch die Reisenden sandten bedeutende Ordres ein. Der Ausfall des ersten Monats wurde im Februar ziemlich ersetzt und wurde im Großen und Ganzen von allen Artikeln ziemlich abgeholt. Das Inkasso hingegen ließ viel zu wünschen übrig, trotz aller Urgeizen konnten längst verfallene Posten nicht realisirt werden. Wir blieben auch von Insolvenzen nicht verschont. Besseren Abzags fanden Battist- und Cotton-Tüchel, Chiffon, Webegarne, Strickwolle, Seide, Ribbonsänder, Spitzen, Kravatten, Gleds-Handschuhe, gestricke und gewirkte, weiße und farbige Sommerstrümpfe, englische Eßbesteck, Alpaca-, Kasings- und Zinnstahl-Gesetze, Steinuuz-, Horn- und Stoffknöpfe, sowie Cocos-Seife, Stearin- und Paraffin-Kerzen haben wieder von ihren Preisen eingebüßt, demzufolge der Verkehr in den Artikeln ziemlich rege geblieben ist.

(Wiener Fruchtbörse vom 23. Februar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswitzen 11 fl. 52 1/2 kr. bis 11 fl. 55 kr., Herbstweizen 10 fl. 60 kr. bis 10 fl. 62 1/2 kr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 30 kr. bis 6 fl. 32 1/2 kr., Frühjahrshaber 6 fl. 65 kr. bis 6 fl. 70 kr., Herbsthabe 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 55 kr., ungarisches Korn 10 fl. 60 kr. bis 11 fl. 10 kr., Weizenhafer 6 fl. 45 kr. bis 6 fl. 60 kr., prompter Mais 6 fl. 30 kr. bis 6 fl. 40 kr. ab Wien per 100 Kilogr.

Steinbruch, 28. Februar. (Orig.-Bericht der Steinbrucher Vorsteviehhändlerhalle.) Das Geschäft blieb bedeutungslos, Preise sind unverändert. Ungarische alte, schwere 56 bis 56 1/2 kr., junge, schwere 58 1/2 bis 60 kr., dto. mittlere 58 kr., dto. leichte 56 1/2 kr., Bauernwaare 55 bis 56 kr., rumänische Stadel, schwere 52 bis 52 1/2 kr., konjum., serbische, schwere 55 bis 56 kr., konjum., mittlere 54 bis 55 kr., konjum. Die Preise sind nach Abzug von 45 Kilo per Paar und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei rumänischen und serbischen Schweinen, welche konsumirt verkauft wurden, erhält der Käufer, insoferne dieselben nach dem Auslande geführt werden, per Paar 4 fl. in Gold als Zollvergütung.

(Wiener Schlachtwiechmarkt vom 23. Februar.) (Privat-Telegramm.) Der Markt war heute mit 2960 Ochsen besetzt. Das Geschäft entwickelte sich sehr langsam und blieb, trotzdem sich die Preise um 1 bis 2 fl. per metrischen Zentner billiger stellten, flau. Man verkaufte ungarische Ochsen zu 47 fl. bis 56 fl. 50 kr., Prima bis 59 fl., galizische Ochsen zu 50 fl. bis 55 fl., Prima bis 56 fl., deutsche Mastochsen zu 55 fl. bis 58 fl., deutsche Bauernochsen zu 50 fl. bis 57 fl., Stiere zu 47 fl. bis 49 fl. und Kühe zu 51 fl. bis 55 fl. per metrischen Zentner. Es dürfte nicht Alles verkauft werden.

Paris (La Bilette), 24. Februar. Bei einem Aufstriebe von 3383 Stück Ochsen und 17,406 Stück Schafen blieben die Preise für Ochsen bei etwas leichterem Verkaufe unverändert, während sich Schafe guter Qualität um 2 bis 3 Centimes per 1/2 Kilogramm besserten. Man notirte im Allgemeinen für Ochsen die Preise von 50 bis 82 Centimes, für Schafe im Allgemeinen von 90 Centimes bis 1 Franc 5 Centimes und speziell für ungarische Schafe (2486 Stück) 96 Centimes bis 1 Franc per 1/2 Kilogramm. 672 Stück Ochsen und 300 Stück Schafe blieben unverkauft.

Wiener Börse vom 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Sowohl an der Mittags- wie an der Abendbörse waren es zumeist die Konjekturen über das

Interessante neueste Erscheinungen.

Der Orient.

Illustrirtes allgemeines Familienspielbuch

Lessing's Werke.

Hefte 1 wird auf Verlangen zur Ansicht gesandt. Je 2 zu 2 Hefen werden für 60 fr. per Post franco versendet durch die Buchhandlung von Sigm. Robicek, Budapest, Gr. Kronengasse. 8147

Geschildert von A. v. Schweiger-Rechenfeld. Mit 200 Illustr. und 32 Kartenbeilagen. In 30 Bdrn. à 30 fr. Herausgegeben von Dr. J. D. Georgens u. M. J. v. Gayette - Georgens. Sehr reich illustr. In 16 bis 17 Hefen à 30 fr.

Illustrirte Pracht-Ausgabe der gesammten Werke Lessing's v. Dr. H. Laube. In 50 Lieferungen à 30 fr. Hefte 2 zu 2 Hefen werden für 60 fr. per Post franco versendet durch die Buchhandlung von Sigm. Robicek, Budapest, Gr. Kronengasse. 8147

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstverleumdung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung

77. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrechten Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch G. Pönike's Schulbuchhandlung Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Pest vorrätig in der Buchhandlung von S. Bilahy Waihergasse Nr. 9. In Kaschau vorrätig bei M. Maurer. 7605

Der Teint.



Eine der Hauptbedingungen der Schönheit ist der schöne Teint. Selbst ein minder schön geformtes Antlitz kann uns entzücken, wenn wir den Teint derselben tabellos finden. Aber auch die regelmässige Schönheit wird erst dann gehörig gewürdigt, wenn sie der Reinheit, des Glanzes und der jugendlichen Frische der Haut und des Teints nicht entbehrt. Bei unglücklichen Damen ist jeder Anspruch auf Schönheit verloren, wenn der Teint dieselbe nicht mehr bewahrt. Um sich einen schönen, lebensfrischen Teint bis ins vorgerücktere Alter zu sichern, wenden man den von vielen Autoritäten, wie Prof. Pheuch in London, Prof. Raspi, Dr. Jünger, Dr. Mandus, empfohlenen und seit 14 Jahren von Hunderttausenden mit Erfolg angewendeten L'ONGI'S BIRKENBALSAM an. Dieses beliebte Cosmétique stellt den schädlichen Schminken, Leidenchaften oder durch andere Ursachen entstellten Teint, je selbst das durch Blatten zerstörte Hautsystem vollständig her. Es macht die weisse und trockene gewundene Haut wieder frisch und glatt und verleiht ihr ein liebliches Colorit, was hauptsächlich von älteren Damen und Herren beherzigt werden sollte. Das außer Dr. L'ONGI'S BIRKENBALSAM kein besseres und verlässlicheres Mittel zum Verschönern und Konserviren der Haut existirt, haben alle die es versucht haben, anerkannt. Preis eines Kruges fl. 1.50. Zu beziehen in Budapest: bei Joh. v. Török, Apotheker, Königsasse; in Preßburg: bei Felix Bistors, Michaelerthor; und in Temesvár: bei Stephan Teregh. 4824

Joh. Hoff'sche

Malz-Heil-Fabrikate in ganz Europa als heilwiegend anerkannt.

55mal

von Kaisern u. Königen ausgezeichnet.

Beste Heil-Nahrungsmittel für Magenranke, Blutarme und Körperschwache.

An den k. u. k. Rath und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn Joh. Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Meine bisher an Blutarmuth und Bleichsucht leidende Tochter verdankt die Rückkehr ihrer Gesundheit und ihrer blühenden Gesichtsfarbe lediglich dem Genuß Ihres Malzextraktes, was mich veranlaßte, dieses treffliche Gesundheitsbier auch gegen meine mit Magenleiden verbundene Körperschwäche anzuwenden. Ich war so schwach, daß ich nicht von der Stelle gehen konnte. Der Erfolg war sehr günstig. Meine Tochter und ich sind Beide vollständig hergestellt und verdanken Ihrem Malzextrakt - Gesundheitsbier Leben u. Gesundheit. 8155

Bitte um Zusendung von 50 Flaschen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier, 6 Kilo Malz-Chocolade und 12 Beutel Malzbonbons. Lutzenwalde, 9. Juli 1880.

Frau Charl. Kumpé. Filiale für Ungarn: Budapest, Trödlergasse 7. Niederlagen Joh. v. Török, Königsasse 12. M. Benninger, Ofen, Hauptgasse.

Lüchtige Agenten und Stadtreisende zum Verkaufe von Kolonialwaaren u. anderer Konsumartikel an Private werden von einer leistungsfähigen Großhandlung unter günstigen Bedingungen an allen Orten der österr.-ungar. Monarchie gesucht. Offerte mit Referenzen sub N. 5524 an Rudolf Woffe in Wien. 8144

J. PRINDL em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für Geheime Krankheiten heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen Heil-Methode. Ordinirt täglich von halb 10 bis 11 Uhr. Budapest, Königs-8, 2. Stock, Eingang n. d. Steige. Honorar mäßig, auch gratis. 7880

Soeben erschien 11. sehr vermehrte Auflage Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung. Dargestellt von Med. Dr. Bisenz Preis fl. 2. Zu haben in der Ordinationsanstalt für Geheime Krankheiten von Med. Dr. Bisenz Mitglied d. Wiener med. Fakultät Wien, I., Franzensring 22. Vorzüglich werden die schwersten unheilbaren Fälle v. geschwächter Manneskraft geheilt. Ordination täglich von 11-4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medicamente besorgt. Dr. Bisenz wurde durch die Ernennung z. amer. Universitäts-Professor a. h. ausgezeichnet.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgebittel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten A. BESENBEK,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohn: Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig 6824 rechts, die erste Thür. Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 8151 Der Bandwurm wird in 3 Stunden abgetrieben.

Cacao

in Pulverform von JOS. KÜFFERLE & Comp., nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.

Kindern jeden Alters (selbst Säuglingen) und allen Personen mit schwacher Verdauung als Frühstück zu empfehlen. Punkt Reinheit allen ähnlichen Erzeugnissen vorzuziehen. In Büchsen zu 55 fr., fl. 1 und fl. 1.80.

Budapest, Waihergasse Nr. 13, Gattvanergasse Nr. 15, ferner zu haben bei: Zafats Bajos, Ede Ungers- u. Gattvanergasse. Steden Josef, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse. Theehandlung zur „Japanerin“, Dorotheagasse 14. S. Freund und Sohn, Konditorei, Königsasse, Karl Fanta, Badgasse. 8169

KONKURS.

Im Mädchen-Waisenhaus des Bester israel. Frauen-Vereines ist die Stelle einer Verwalterin ab 1. April 1881 mit dem Jahresgehalt von 300 fl. ö. W. und gänzlicher Verpflegung zu besetzen.

Hierauf Reflektirende müssen mosaischer Konfession, alleinstehend und der ung. Sprache vollkommen mächtig sein, außerdem aber genügende Kenntnisse in allen Zweigen der Wirtschaft besitzen.

Gesuche, sowie einschlägige Zeugnisse sind bis 15. März d. J. bei Frau Waisenhaus-Vorsteherin Rosa Munt (V., gro e Ublergasse 3) einzureichen. Budapest, im Monate Februar 1881. 8141

Das Präsidium des Bester isr. Frauen-Vereines.

Jeden Zahnschmerz

stillt sofort Dr. Wahl's „ODIOT“, k. k. deutsches Reichspatent.

Diese weltberühmte Mund-Essenz, nach Anweisung angewendet, stillt sofort jeden Zahnschmerz, reinigt selbst jahrelang vernachlässigte Zähne, erhält sie blendend weiß benimmt jeden üblen Geruch des Mundes, schützt vor jedem Katarrh des Rachenkopfes u. der Athmungsmerkmale. Per Flacon 50 kr. ö. W.

Alleiniges Depot bei R. GRANER, 8171 Wien, III. Bezirk, Hauptstrasse Nr. 64.

Nicht durch das Lesen von Annoncen vermag sich der Kranke ein sicheres Urtheil darüber zu bilden, ob dieses oder jenes der vielen in den Zeitungen angebotenen Heilmittel für seinen Zustand gut ist oder ob er etwa das Geld vergebens dafür ausgiebt. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, sich von Carl Corisárk, k. k. Universitäts-Buchhändler, Wien I., Stefansplatz 6, die Broschüre „Krankentrend“ kommen zu lassen, denn in diesem Büchlein werden die bewährtesten, von Autoritäten empfohlenen Heilmittel in ausführlicher und sachgemäßer Weise besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die Zusendung der Broschüre erfolgt gratis und franco, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Postkarte.

Joh. Hollub,

Mechaniker, Budapest, Josephplatz 4, empfiehlt sein reichsortirtes Lager aller Gattungen Nähmaschinen

für Familien u. Gewerbetreibende gegen fünfjährige Garantie zu den billigsten Fabrikspreisen und Ratenszahlungen. Reparaturen aller Systeme prompt und billigt. Lager aller Gattungen Maschinen-Bestandtheile und Nadeln. Preisocourante auf Verlangen gratis und franko. 8029



Salgó-Tarján

Stück- u. Würfelkohle zu Lokomobil-Feuerung u. Hausbedarf, 8075

Förderkohle zu Fabrikzwecken, empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den äußersten Preisen die

Salgó-Tarján Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft, Budapest, V., Josephsplatz Nr. 12.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und schmerzhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete, in 10 Bisiten) von dem Spezialisten J. WEISS,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in: u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8, (Bazar Paris), Eingang an der Steige. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirtten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente. 6407

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang. Nr. 57.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 1. März 1881.

NEMZETI SZÍNHÁZ.

Traviata.

Opera 4 felv. Zenéjét szerzette Verdi.
 Valéry Violetta Spiegel A.
 Berovix Flora Kordin M.
 Annina Smidné
 Germond Alfréd Gassi F.
 Germond György Malecky
 Gaston Dálnoki
 Japhol Tallián

NÉPSZÍNHÁZ.

Boccaccio.

Nagy operette 3 felv. Zenéjét szerző Suppé Ferencz.
 Boccaccio Hegyi A.
 Pietro Palerino Tibanyi
 Scaldcha, borbély Komáromi J.
 Pearce, neje Sziklai K.
 Lotteringer Kápolnai

Deutsches Theater in der Wollgasse

Das Epiktetuch der Königin.

Operette in 3 Akten. Musik v. Johann Strauß.
 Der König Fr. Drucker
 Die Königin Fr. B. Böme
 Donna Irene Fr. Wittinger
 Die Marquise Fr. Schüssel
 Servantes Dr. Streitmann
 Graf Rodriguez Dr. Zint
 Don Sancho Dr. Müller
 Marquis Dr. Gager
 Herzog von Feria Dr. Baummann
 Graf Gregorio Dr. Westen
 Graf Remos Dr. Barz
 Antonio, Wirth Dr. Weiß

Hotel weißes Röffel.

F. Makra, Gutsbesitzer, Karácsond. — L. Szitaffi, Gutsbesitzer, Gyömrő. — B. Kovács, Beamter, Páftó. — J. Brandstädter, Industriel-ler, K.-Szallás.

Hotel Pannonia.

L. Droß, Gutsbesitzer, Gál-kecs. — J. Borby, Gutsbesitzer, Gyöngyös. — J. Roth, Direktor, Rákzeve. — L. Engedi, Redakteur, Szegedin. — J. Marján, Sekretär, Neufohl. — J. Lomskó, Direk-tor, B.-Gyarmat. — J. Petrovay, Beamter, Miskolc. — F. Halmi, Beamter, Apofat. — J. Forstner, Beamter, Heves. — A. Somogyi, Beamter, Hatvan. — M. Sze-pesti, Beamter, Kismajor. — A. Fromm, Hofrichter, Gyömrő. — L. Bofros, Defonom, Hatvan.

Neues Orpheum

ehem. Belezny-Garten. 8153

Feinstes Etablissement für Familien.

Heute, Faschings-Dienstag, den 1. März, 2 Vorstellungen. Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr, der zweiten 1/8 8 Uhr. Erstes Auftreten der Gesangs- u. Tanz-Komiker Gebr. Richter, sowie erstes Auftreten der ungar.-deut-schen Lieberfängerin Olga Berezy. Auftreten des Professor Walton mit seinen desirten Hunden und Affen (derselbe tritt nur mehr einige Tage auf), Familie Delepiere, Gesellschaft Germandes. Auftreten der vor-züglichen französischen Chansonetten- und Romanzen-Sängerin Mlle. Wanda Wawiloff, der gymnastischen Hochspringer- u. Parodisten-Gesellschaft Ramy, Wik Eda Laurent, die Eingige in ihrer Art, amerikanische Kostüm-Verwandlungs-Künstlerin, Solotänzerin u. Charakterdar-stellerin (zum ersten Male in Budapest), sowie aller enga-girten Mitglieder.

Bergheer's Kunsttheater

Radialstraße, nächst der gr. Feldgasse.

Heute, Dienstag den 1. März:

2 große Vorstellungen,

um halb 5 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends.

In beiden Vorstellungen kleine Preise.

Der letzte Tag eines zum Tode Verurtheilten.

Humoristisch-satirische Analyse der täuschenden Vollziehung einer Enthauptung. Ausgeführt von einem lebenden Menschen die Hydra, e nelebende sprechende Dame mit 3 Köpfen Gedächtnisübungen unter dem Titel: Die Hellscherin von Prevost ausgeführt von Frau Bergheer. Magic, Physik, Illusion. Sorelei, Rixentönigin, mit Er-scheinungen von Feen, Nixen, Kobolden u. s. w. Das Bombardement von Braila. 8137

Heute, Fasching-Dienstag, den 1. März 1881 findet im neurenovirten Saale 8162

„zum Fasan“

Ofen, grosse Bäregasse, ein

Maskirtes Tanzkränzchen

statt, wo die beliebte Musik-Kapelle Freiherr v. Philip-povics die neuesten Piecen exekutiren wird.

Anfang 8 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens

F. A. Frischgesell.

Entrée für Herren 50 fr., Damen 40 fr.

Nur bis inkl. Sonntag, den 6. März.

Hauptstadt. Redoute.

Gingang von der Donauseite vis-à-vis dem Kiosk.

Die Zwillinge v. Locana

8177 aus der Provinz Turin,

Baptisto und Giacomo Tocci,

blühend gesund, vollkom-men geistig ausgebildet,

3 Jahre und 4 Monate alt, mit 2 Köpfen, 4 Ar-men und nur einem Rör-per, mit 2 Füßen, vom k. k. Hofrath Dr. Heisch,

Professor der pathol. Anatomie in Wien, als das einzig lebende größte Naturwunder dargestellt.

Zu sehen täglich von 10 bis 1 Vormittags,

und von 2-6 Uhr Nach-mittags,

Entrée 30 fr.

PFANDSCHEINE

vom königl. Verfasante, von sämtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen belehnt

im Bank- und Wechselhaus

G. E. SCHREIBER, Budapest,

Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

Lirten-, Sachfen-Weininger, Mailänder-Lose

werden gekauft oder belehnt.

Hauptstadt. Redoute.

Dienstag, den 1. März 1881

Wiederholung

des 8178

Narren - Abend

mit

Vertheilung von

Narrenabzeichen

und Beibehaltung

aller Dekoratio-

nen, Maschinerien

und sonstigen Be-

lustigungen von

Sonntag.

Entree fl. 1.50.

Abends an der Kasse fl. 2. Anfang 9 Uhr.

Theater Holden

Radialstrasse 33, der neuen Oper gegenüber.

Heute zum ersten Male:

Aschenbrödel.

Großes Ausstattungsstück

Brillanter Succes.

Jeden Abend um halb 8 Uhr.

Donnerstags, Sonn- und Feiertags zwei

große Vorstellungen.

Die erste um 3 Uhr und die zweite um halb 8 Uhr

Abends. — Kasse-Gröffnung eine halbe Stunde früher.

Tageskasse von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nach-

mittags Das Nähere die Tagzettel und Programme. 8159

3% Hypothekarisch sichergestellte 3%

3% Pfandbrief - Lose

à fl. 100

der k. k. priv. österr. Boden-Kreditaustalt

mit

jährlichen 6 Ziehungen

und jebeimaligem 8160

Haupttreffer pr fl. 50,000

gewähren bei zweifelsohner Sicherheit größte Gewinn-Chance, da

auf jeden mit dem Nominalwerthe von fl. 100.— verlosenen Pfand-

brief außerdem noch ein Prämien-Gewinn einfällt der bis zu

seiner Verlosung an allen Ziehungen theilnimmt und dessen Werth

schon heute mit fl. 40 bis fl. 50 gemessen wird.

Diese vorzüglichen Pfandbrief-Lose, welche nicht warm ge-

nuß empfohlen werden können, sind aber auch gleichzeitig heute

das billigste Los Oesterreich-Ungarns, denn sie sind die einzigen

Lose, welche noch ohne Agio-Aufzahlung erhältlich sind u. kann man

dennach mit Sicherheit auf eine bedeutende Kurssteigerung dieses

äußerst preiswürdigen Papiers rechnen.

Genauer kalkulirt ergibt dieses Los eine

9perz. Verzinsung,

denn der Werth der jährlichen 6 Promessen, das Stück nur zu einem

Gulden berechnet, beträgt fl. 6.—, die Zinsen fl. 3.— und fl. 11 sich

somit das Erträgnis auf fl. 9.—

Wir verkaufen diese Lose per Komptant genau zum

amtlichen Tageskurse (jezt fl. 100) franco Provision und

Spesen, sowie auch gegen monatliche Theilzahlungen

zu 10 Raten á fl. 10. = fl. 100

einer letzten Rate per fl. 5

zusammen um den Betrag von fl. 105

Bei Anzahlungen von fl. 10 per Los behalten wir

dieselben auf Wunsch der Käufer für nur 1/2 Perc. Zin-

sen pro anno im Depot.

Promessen für die nächste Ziehung am 1. April

1881 fl. 1 und Stempel.

NYITRAI & Co.

Budapest, Dorotheagasse 6.

Die Prämien- u. Schuldverschreibungen können zur Fruchtbringen-

den Anlage von Kapitalien, der Gemein-

den, Anverwandten, Stiftungen, unter

öffentlicher Aufsicht stehenden Anstalten,

dann der Militär- und Dienstangele-

ber und zu Militär-Geirathsaktionen ver-

wendet werden. (Artikel 86 der Statuten.)

Gummi u. Fischblasen.

Est französisch, von 2-6 fl., sowie auch Damenpezialitäten pr. Dbb.

MOR. POLLITZER, k. Bandagist,

Dealgasse, Budapest. 8025

Bestellung u. werden mittelst Nachfrage umgehend pr. Post effektuir

Fremdenliste.

Vom 28. Februar.

Hotel Goldener Adler. S. Jahan, Gutsb., Füged.

— J. Brezovay, Gutsb., Heves. — A. Welles, Gutsb.,

Recekemét. — J. Halmi, Gutsb., Brezburg. — Frau

Domonkos, Gutsb., Szolnok. — J. Nagyháti, Gutsb.,

Páftó. — B. Pilsly, Gutsb., I.-Sáp. — L. Olchváry,

Ingenieur, Gran. — K. Eszöb, Advokat, Kaschau.

— R. Watsch, Hofrichter, Daróc. — A. Schönfeld, Kaufm.,

Szabadfa.

Hotel Frohner. K. Hneföskty, Kaufm., Brünnitz.

— J. Berger, Kaufm., Wien. — S. Haas, Kaufm., Ko-

morn. — J. Krauß, Kaufm., Siófok.

Hotel König von Ungarn. J. Mihályi, Gutsb.,

Raab. — A. Belet, Privatier, Alba. — B. Jánka, Pri-

vatier, Göz. — M. Schmidt, Privatier, Csáktornya. —

A. Löwenstein, Fabrik., Nachod. — M. Friedmann,

Wien. — B. Marburg, Kaufm., Wien. — A. Haut, Kauf-

mann, Wien. — A. Köbl, Kaufm., Wien. — E. Heymann,

Kaufm., Wien. — J. Wolf, Kaufm., Renesse. — J. Mül-

ler, Kaufm., Miskolc. — S. Rosenfeld, Kaufm., Misk-

olc. — G. Dik, Kaufm., Leipzig. — F. Demberger, Kauf-

mann, Neumarkt. — J. Krausler, Kaufm., Pápa. — H.

Ganál, Kaufm., Mór.

Hotel Jägerhorn. K. Erdő, Gutsbesitzer, Gömör.

— K. Márton, Gutsbesitzer, Gömör. — L. Sebestyén,

Gutsbesitzer, Nánás. — A. Hunyadi, Gutsbesitzer, Abony.

— J. Kola, Advokat, Debreczin. — A. Mieszt, Baumeis-

ter, Wien. — K. Miczkovskty, Baumeister, Wien. — M.

Klidsch, Kaufmann, Belgrad. — S. Ernst, Kauf-

mann, Wien.

Hotel National. S. Moskowitz, Gutsbesitzer,

Rosenau. — D. Lederer, Gutsbesitzer, Großwardein.

Baron J. Wenckheim, Gutsbesitzer, K.-Ladány. — J.

Pruggberger, Ministerialrath, M.-Sziget. — S. Kereftény,

Direktor, Kir.-Telek. — S. Rudics, Privatier, Temesvár.

— Ritter S. Koritko, Hauptmann, K.-Ladány. — D. Elek,

Advokat, Szolnok. — A. Szendy, Advokat, Szolnok.

— K. Spierer, Advokaturkandidat, Dunaföldvár. — J. Gre-

bus, Hofrichter, Baranno. — B. Ferber, Hofrichter, Va-

ranno. — J. Medvecky, Apotheker, Szarvas. — J. Buch-

walder, Kaufmann, Szigat. — B. Melzer, Kaufmann,

Wien. — S. Friedler, Kaufmann, Wien.

Hotel London. J. Stauber, Beamter, Temesvár.

— A. Köhler, Holzhändler, Wien. — J. Stimler, Kauf-

mann, Szegedin.

Hotel Elisabeth. E. Elsner, Hauptmann, Graz.

— J. Jubák, Privatier, Recekemét. — E. Stadl, Pri-

vatier, Raab. — K. Stadl, Ingenieur, Raab. — J. Ba-

danyi, Advokat, Gömör. — J. Jádánky, Hofrichter,

Kanisfa. — K. Tallián, Beamter, Szolnok. — J. Weiß,

Advokat, Alba.

Hotel Hungaria. E. Winoder, Privatier, Graz.

— K. Zemlitzky, Direktor, S.-Larján. — M. Polster,

Direktor, S.-Szécs. — J. Hoffmann, Advokat, Kaschau.

— L. Széchenyi, Geistlicher, Neograd. — Sz. Mollevo-

vics, Hofrichter, Sösdia. — M. Polzer, Kaufmann, Wien.

— K. Heim, Kaufmann, Wien. — L. Divald, Kaufmann,

Paris. — L. Raffinics, Kaufmann, Paris. — E. Straffer,

Kaufmann, Paris. — S. Javidics, Kaufmann, Braila. —

D. Hirsch, Kaufmann, Facset. — K. Plach, Kaufmann,

London.

Hotel Paris. M. Segweij, Privatier, Großwardein.

— A. Rudolf, Privatier, Wien. — P. Wlachovics, Jurist,

Kitinda. — L. Molek, Lehrer, Uermény. — A. Horvát,

Beamter, Kolta. — J. Leopolder, Fabrikant, Wien. —

M. Emerich, Erziehlerin, Wien. — M. Wolf, Buchhalter,

Bukurest. — B. Kis, Geschäftsleiter, London. — E. Neu-

welt, Beamter, Szolnok. — A. Domkaf, Fabriksbeamter,

Fürstenfeld.

Hotel Tiger. J. Wohl, Gutsbesitzer, Losoncz. —

A. Roth, Advokat, Wien. — A. Forško, Privat., Komorn.

— M. Schwandner, Bergwerkschef, A.-Szlatina. — L.

Zhern, Klavierkünstler, Wien. — B. Zhern, Tonkünstler,

Wien. — S. Milkó, Kaufmann, Szegedin. — A. Albr,

Kaufmann, Topolya. — J. Diner, Kaufmann, Petrovácz.

— A. Grishaber, Kaufmann, Kishgyes. — J. Altmann,

Kaufmann, Petrovácz. — M. Stern, Kaufmann, Topolya.

Hotel Erzherzog Stephan. M. Lamm, Gutsbe-

sitzer, K.-Nüged. — Graf E. Wilczel, Gutsbesitzer, Erdö-

fűt. — A. Lamm, Gutsbesitzer, Kervár. — G. Meercier,

Ingenieur, Wien. — K. Kohn, Agent, Raab.

Hotel Königin von England. Graf E. d'Orjay,

Gutsbesitzer, Brezburg. — L. Jankovics, Obergespan,

Somogy. — A. Borecsanyi, Ingenieur, Neutra. — E.

Emm, Direktor, Kalan. — J. Teubel, Agent, Bazias. —

J. Königszberg, Unternehmer, Wien. — Graf G. Apponyi,

Gutsbesitzer, Eberhardt. — B. Hovics, Gutsbesitzer,

Köszolányi. — L. Fodor, Gutsbesitzer, Fericsan. — J.

Voda, Inspektor, Szt.-Mihály. — L. Borbély, Direktor,

S.-Larján. — M. Milosavljevics, Advokat, Theresiopel.

L. Gidrá, Beamter, Zapolca. — G. Milosavljevics, Be-

amter, Zapolca.

Die Prinzen-Hochzeit in Berlin.

Die Vermählung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Augusta Victoria zu Schleswig-Holstein wurde gestern in Berlin mit allem Prunk vollzogen, wie ihn der deutsche Kaiserhof bereits vor zwei Jahren anlässlich der Doppel-Hochzeit der Prinzessinnen Charlotte und Louise entfaltet hatte, nur daß diesmal die Person des künftigen Thronfolgers dem Feste noch einen erhöhten politischen Charakter verlieh. Den Mittelpunkt desselben bildete, nachdem der Standes-Akt um halb 7 Uhr im engeren Familiencreise des Brautpaares vollzogen war, die kirchliche Trauung, welche um 7 Uhr vor einer zahlreichen und glänzenden Versammlung in der Kapelle des Schlosses, dem imposantesten Kuppelbau Norddeutschlands, stattfand.

Der herrliche, von Tausenden von Flammen erleuchtete Kuppelbau, der dicke Kranz von Hunderten eleganter Damen der Diplomatie und des deutschen Adels, die Uniformen militärischer und bürgerlicher Würdenträger gaben ein überaus farbenprächtiges Bild. Kurz nach 7 Uhr trat der Hof in die Kapelle, zuerst der Hofstaat, dann Prinz Wilhelm mit seiner Braut, welche die blinkende kleine Prinzessinnen-Krone trug, der Kaiser mit der Königin von Sachsen, der König von Sachsen mit der Kaiserin, die Kronprinzessin zwischen dem Kronprinzen von Schweden und dem Prinzen Christian von Holstein, der Kronprinz und die übrigen fürstlichen Gäste. Das Brautpaar trat vor den Altar, um den sich rechts und links die fürstliche Gesellschaft gruppierte. Hofprediger Kögler hielt die Traureden, in der er das Brautpaar aufzuredete, einen deutschen und christlichen Haushalt zu führen; dann sprach er dasselbe als ein verordneter Diener der „Kirche“ nach der üblichen Formel zusammen. Der Prinz hatte ein vernehmliches „Ja“ gesprochen, das der Prinzessin war nur in nächster Nähe vernehmbar. Im Momente des Ringewechsels gaben 21 Kanonenschüsse dem Volke den vollzogenen Akt bekannt, während der Domchor Händel's „Hallelujah“ anstimmte.

Nach der Trauung begab sich — wie eine Depesche der „N. Fr. Pr.“ berichtet — der Hof in den weißen Saal, um die große Defilircour abzunehmen, die über eine Stunde dauerte. In der Mitte saß der Kaiser; zu seiner Linken saßen die Königin von Sachsen, die Braut, der Bräutigam, der König von Sachsen, die Kaiserin, der Prinz von Wales, der Herzog von Aostria, Prinzessin Friedrich Karl und Prinz Alexis von Rußland. Rechts vom Kaiser saßen die Mutter der Braut, der Kronprinz von Schweden, die Kronprinzessin, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, Erzherzog Karl Ludwig u. s. w. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich die holde Erscheinung der Prinzessin Augusta Victoria zuerst den Blicken der ganzen Versammlung. Sie ist eine hohe, zarte Gestalt von einnehmenden Zügen. Das längliche schmale Gesicht wird von lebhaften, schalkhaften Augen belebt und gewinnt durch eine feingekrümmte Nase und das Lächeln des hübschen Mundes einen lieblichen und intelligenten Eindruck. Strahlend von Glück und mit gewinnendstem Lächeln erwiderte die Prinzessin die huldgebenden Verbeugungen der Hunderte, die an ihr vorbeizogen.

Der Cour folgte das Souper und diesem der historische Fackeltanz, der wieder im weißen Saale stattfand und nach halb 11 Uhr begann. Friedberg, Bötticher, Lucius, Puttkammer, Bitter, Maybach, der gestern entlassene Eulenburg, Kamecke, Stolberg und Schleinitz, v. Patow u. s. w. schritten paarweise einher. Zuerst hielten sie mit dem neuvermählten Paare einen Umgang. Dann forderte der Bräutigam die Kaiserin, hierauf die Braut mit grazioser Verbeugung den Kaiser zum Tanz auf u. s. w.

Nach dem Fackeltanz wurden die Neuvermählten in ihre Appartements geleitet, und mit der Zurücksendung der Krone und der Strumpfbandaustheilung endete die Feier.

Ueber den Einzug der Prinzessin Augusta Victoria in Berlin haben wir noch Einiges nachzutragen. Der Aufmarsch der Korporationen und Vereine von Berlin, welche Spalier bildeten, besonders der 31 Zünfte in ihren originellen, zum Theile mittelalterlichen Kostümen, bot einen sehr malerischen Anblick. Wir geben nach einem Berliner Blatte hier eine Schilderung dieser interessanten Festgruppe:

Die Eröffnung des Reigens war den Dackelern zugefallen. Die Fähnriche, Korpsführer und Obermeister führen einem alten Privilegium zufolge den Degen. Die Dackelker zählen 250 Mann, von denen Viele Schieferhammer und Dachhammer, ihre Insignien, tragen. Die nächsten sind die Töpfer, 300 Mann. Vier Lehrlinge tragen einen Ofen und eine Wase. Die aus dem Jahre 1840 stammende Fahne stellt Minerva dar, den Töpfer an der Scheibe besuchend. Lustige Arbeit repräsentieren die nun folgenden Korbmacher (300 Mann). Auf schwarzem Sammetkissen führen sie ein Meister- und Musterstück mit sich, einen vergoldeten Regligelkorb, an welchem die verschiedenen Methoden der Handarbeit dargestellt sind, wie sie seit 150 Jahren, seit Bestehen dieser Innung, nacheinander aufkamen. Der „Willkomm“ des Gewerkes, ein schwerer, silberner Pokal, ist mit Denkmünzen gefüllt und bekrönt. Die Glaser trugen 700 Mann einschließlich der Gesellen. Die Lehrlinge tragen gleich hinter der Fahne zwei große viereckige Glasschilde mit eingeschliffenem Adler und Emblemen, ferner einen runden, aus buntem Glas zusammengesetzten Schild. Die Lehrlinge tragen Nachbildungen von Löffelbissen und Glasdiamanten. Die zwei Fahnen des Gewerkes datiren aus dem Jahre 1840. Besondere Anstrengungen hatten die nun folgenden Drechsler gemacht. Von ihren 400 Mitgliedern faum Einer, der nicht etwas trug, werthvolle Gegenstände des Kunstgewerbes. Die Bürschchen, 80 an der Zahl, in Arbeitsblouse und rundem Hut, trugen die Embleme und polirte Werkzeuge. Einen prächtigen Einbruch machte das auf einem Metallgerippe in Korbaren Bernsteinerperlen ausgeführte Monogramm V. W. A. Noch kunftvoller in der Arbeit ist ein Pokal aus Elfenbein, dessen Schnitzerei die Ueberreichung des Ordens pour le mérite auf dem Schlachtfelde von Königgrätz an den Kronprinzen zur Darstellung bringt. Schachfiguren von riesigen Dimensionen, Schmuckkästchen, Kegel in Holz, Horn und Elfenbein sind zahlreich vertreten.

Mit Stolz verweisen die nun folgenden 250 Steller auf das Alter ihres Gewerkes. Trägt doch ihre älteste Gewerksfahne die Jahreszahl 1552. Unmittelbar hinter ihr wird ein altes Erbstück getragen, ein Schild aus demselben Jahre, einen Krönungswagen darstellend; und um auch die Höhe und Blüthe ihrer Kunst in unseren Tagen zu zeigen, tragen die den Zug eröffnenden 36 Lehrlinge sämtlich selbstgefertigte Embleme. Die Bataillonsmusik des Alexanderregiments marschirt an der Spitze der Kupfer- und Blechbläser. Unter den vielen eigens angefertigten Gegenständen ragt ein Kunstwerk hervor, das zum ersten Male öffentlich gezeigt wurde. Es ist ein mit Postament 11 Fuß hoher und 1 1/4 Zentner schwerer, kunstvoll in Kupfer getriebener Pferdekopf, an dem sein Verfertiger, der verstorbene Meister Halsow, ein halbes Menschenalter gearbeitet hat. Unter den Riesenattrappen, die die Buchbinder, welche jetzt kamen, zur Schau trugen — Albusen, Mappen u. s. w. — sei ein Prachtband von ungläublichen Dimensionen erwähnt, dessen vergoldeter Titel lautet: „Geschichte des preussischen Königshauses.“ Und nun folgt Berlin's älteste Innung, die der Fischer. Bis ins zwölfte Jahrhundert zurück verfolgt sie ihre

Urkunden. Als bedeutendstes Attribut ihrer Thätigkeit wird im Zuge ein grün gefärbtes Niesennetz getragen, und zwar von 50 in allerliebste neue Fischeranzüge gekleideten Jungen, deren taktmäßigen Bewegungen man es ansieht, daß sie den Parademarsch tüchtig geübt haben müssen. In dem Netz liegen ausgestopfte märkische Fische. Einen interessanten Anblick gewähren die Schornsteinefeger; den im Gesellschaftsang erschienenen Meistern schließen sich die Gesellen in schwarzem Anzuge bis auf die Handschuhe, den Kopf bedeckt der traditionelle Gylfendehut, an. Auf der Schulter haben sie ein verfilbertes Eisen, jeder trägt einen Besen. Die Lehrlinge in schwarzer Kappe, schwarzem Mundtuch, engen schwarzen Hosen, fleischfarbenen Strümpfen und ausgeschnittenen Schuhen, dazu weiße Handschuhe, gewiß ein in dieser Form für die Kinderwelt weniger „schrecklicher“ Anblick. Mit zwei Musikkorps und einer alten, arg zerfetzten Fahne rücken die Schmiebe, 400 Mann stark, heran. Sie führen die im Besitze der Innung befindlichen altdeutschen Waffen, Hellebarben und zwei Morgensterne mit sich. Die Gesellen und Lehrlinge tragen die Embleme, wie Ambosse, Hufeisen u. s. w. Die Sattler, 500 Mann, führen Miniaturfädel und einen roten Saffiansaum mit Goldbesatz als Embleme mit sich, ferner elegante Helme aller Truppengattungen. Die Handschuhmacher scharen sich um eine Fahne, die in bewegten Zeiten manchen Sturm erlitten hat, und um einen großen vergoldeten Handschuh am langen Schaft, der von einem Lorbeerkränze umgeben ist. Ungetheilte Aufmerksamkeit erregen die Klempner. Ihnen schreiten drei Ritter in blinkendem Harnisch und schwer behelmt voraus. Unter den Emblemen zieht aller Augen ein Adler aus gepreßtem Zink auf sich, der klastend zehn Fuß breit ist, daneben Eulen, Drachenköpfe, Schaumünzen von historischem Werth und andere Merkwürdigkeiten. Drei Fahnen sind im Zuge, der, 600 Mann stark, sich überaus stattlich ausnimmt. Um ihr weithin sichtbares, in der Sonne blinkendes Wahrzeichen scharen sich die Schwertfeger, welche, 30 an der Zahl, sämtlich moderne Galanteriegegenstände tragen. Das Wahrzeichen selbst ist ein circa zwölf Fuß langes, antik gearbeitetes und am Griffe vergoldetes Kreuzschwert mit Flambergerklinge. An dem oberen Theile der letzteren hängt an einem Haken das Schwertfeger-Wappen. Dasselbe ist zusammengesetzt aus drei Schwertern, deren Spitzen zusammenstoßen und auf einem silbernen Halbmond aufstehen. Oberhalb werden dieselben durch metallene Bandschleifen in den preussischen Farben zusammengehalten und durch eine vergoldete Bürgerkrone geziert. Der Altgele der Innung, ein Mann von herkulischem Körperbau, trug die schwere Last in schräger Haltung, so daß das Wahrzeichen immer senkrecht hing.

Mittwoch Nachmittags fand im weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin die Generalprobe der drei Festsquadrien statt, welche auf dem Faschnachtsball zur Aufführung gelangen.

Nach den Exerzitien der Riesengarde traten die Paare der ersten Quadrille in den Hofkleidern aus der Zeit Friedrich I. in den Saal. Die Figurinen für die Damen-Kostüme sind vom Grafen Harrach, die der Herren vom Maler Kreischmer ausgeführt. Letztere erscheinen im viereckigen offenen Rock über der langen Schokweste, deren oberer Theil die weiße Kurfürstenschleife verdeckt, mit Strümpfen, Schnallenschuhen und der Allonge-Perrücke; die Damen in schweren Ueberkleidern mit viereckigem Ausschnitt und Marquisenärmeln. Sobald diese Quadrille den Saal verlassen, treten die Paare der nächstfolgenden, der sogenannten Bauernduadrille in das Carré. Patronesse derselben ist Frau v. Albedyll, Gemahlin des Chefs des Militär-Kabinetts. Die Kleidung der Herren ist hier die Uniform des ehemaligen Regiments Kronprinz,

Vater und Sohn.

Nach: „Le père de Martial“ des Delpit.

Von A. Scarneo.

10.

(32. Fortsetzung.)

Pierre Cambry gedachte der ersten Zeit seiner Ehe mit Theresie. Sie hatte ihm eine nur geringe Mitgift zugebracht, er selber besaß nicht mehr. Um seinen neuen Haushalt zu befestigen, sah er sich damals genöthigt, zu besonderen Auskunftsmittelein seine Zucht zu nehmen und dies veranlaßte Entfernung, monatelange Entfernung von seiner jungen Gattin, Theresie bleibt in Biarritz, indeß er abwesend ist. Dort trifft sie den Herzog, das junge, unerfahrene und unbeschützte Wesen. Sie fällt . . . Sollte sie ihr Vergehen dem betrogenen Gatten bekennen? Welches Weib an ihrer Stelle würde dies gethan haben?

Und er, Pierre Cambry, liebte sie mit aller Gluth seiner Seele! Indes er sich mühte, fern, allein in fremdem Lande, ihr Wohlstand und Annehmlichkeit des Lebens zu schaffen, überließ sie sich den Küffen und Liebsjungen eines Anderen. O! es ist ein furchtbarer Stachel, der der Eifersucht in einer Menschenseele! Mag der Berrath derer, die wir lieben, nun von gestern oder von Jahren her datiren, die Folter wird stets dieselbe bleiben. Cambry hatte sein Weib angebetet, sie war die einzige, die ausschließliche Liebe seines Lebens gewesen. Und nun malte sich seine

schmerzliche Phantasie dies Weib in den Armen eines Anderen aus, wie es seinen Kuß erwiderte, mit pochenden Pulsen Liebe um Liebe mit ihm tauschte!

Der Unglückliche erduldet unsägliche Martern in dieser Stunde! Für ihn waren die zwanzig Jahre nicht verfloßen seit Theresie's Verbrechen . . . nein! es war gestern erst, daß sie es begangen an ihm, der so treu und wahr an ihr hing! Jörn und Schmerz durchwühlten sein Inneres. Der starke Mann vergoß Thränen; sie waren sein Herzblut!

Und um ihn grünte und blühte das reiche Leben der ewig friedlichen Natur! Und lustig zwitscherten die kleinen Vögel auf den Zweigen über seinem Haupte!

Nach und nach besänftigte sich indeß der Sturm in Pierre Cambry's Herzen. Er war im Stande zu überlegen. Ja! Theresie hatte gefehlt! Sie war Mutter, als er von jener langen Reise heimkehrte. Aber sie sagte vorhin die Wahrheit; sie hatte den Gatten lieben gelernt von jener Zeit an und nun seit zwanzig Jahren ihn innig und wahr geliebt. Hatte er nicht vorhin selber sie sein Lebensglück, seine treue Gattin, das Muster aller Frauen genannt? War sie es nicht gewesen in dieser langen Zeit? Nun denn! Damals, das Vergehen, welches wenige Tage nur währt, aber dann ein Leben der Aufopferung und Hingebung, der treuerfüllten Pflicht, mehr noch! wahrhafter Zärtlichkeit! Denn Theresie liebte ihn mit der ganzen Wärme, nicht als pflichttreue Gattin, sondern sie war das hingebende Weib, stets die „Braut“ gewesen während ihrer Ehe für ihn. Mit der vollen Reife ihrer Gefühle, dem Geiste wie dem Körper nach hatte sie ihm angehört.

— Aber . . . auch jener Andere hatte sie besessen! O, qualvoller Gedanke, der nicht weichen, sich

durch keine Erinnerungen späteren und dauernden Glückes wollte verdrängen lassen! Sie hatte den Herzog geliebt und Martial war dessen Sohn! Und die Eifersucht in des armen Pierre Cambry's Herzen, einen Augenblick lang erloschen, flammte immer wieder vor Staunen auf, verzehrend, allmächtig!

Und Martial! Von der Gattin wandten sich Cambry's Gedanken zu dem Sohne. In Martial's Aehren rollte denn das Blut der Halmont! Raubte ihm der Herzog denn Alles, diesem Unglücklichen, Weib und Kind zugleich? Gatten- und Vaterfreunden?

Vaterfreunden? Nein! Wie? Gatten er und Jene, die seine Ansichten theilten, nicht oft in Wort und Schrift den Satz vertheidigt, daß „die Kinder keinerlei Verantwortlichkeit treffen könne?“ Wie schal und eitel doch alle Theorien sind in dem Augenblick erweisen, wo sie in's wirkliche Leben eingreifen! Dieser Wirklichkeit gegenüber wich Pierre Cambry nun entsetzt zurück. Paternität nur ein bloßer Zufall? Der Umstand, daß das neue Geschöpf unser Fleisch und Blut sei, zählte nichts, wie?

Der Philosoph, der Vertheidiger der schuldlosen Wesen, die dem „Zufall“ das traurige Geschick des Daseins danken, unter unforrekten Verhältnissen in's Leben treten und ihren Platz in demselben finden sollen, kämpfte einen harten Kampf hier mit dem eigenen Herzen und den . . . Theorien, die er bisher so warm vertheidigt.

Aber eine Thatsache stand klar vor Pierre Cambry's Auge. Martial war unschuldig! Der Sohn sollte nicht leiden eines Vergehens willen, dem er fremd war. Und Pierre Cambry liebte diesen Sohn und diesen herrlichen jungen Mann, dessen Erziehung sein Werk war, nun von sich zu weisen, würde Thorheit, Grausamkeit gewesen sein. Selbst wenn er es gewollt würde er es ja nicht vermocht haben. Martial war

der Damen hübsche Röcke mit Niedertaille über weissem Faltenhemd. Halstuch und Schürze vervollständigen das Kostüm. Kleine Deckelappen mit einer Gipskante ergeben den Koppschmuck. Besonders reizvoll gestaltet sich die dritte, die Husaren-Quadrille, deren Patronesse die Gemahlin des General-Majors Freiherrn v. Zedlitz-Weipert ist. Die Kostüme können nicht fleißiger gedacht werden. Die Uniformen von vier Husaren-Regimentern sind durch je vier Paare vertreten. Die Kostüme der Damen entsprechen in Attilla und Dolman vollständig denen ihrer Herren, dagegen tragen sämtliche Damen hübsche, cremefarbene Röcke.

Interessante Ballfeste.

Dr. Schliemann hat sich bekanntlich in Athen ein in antiken Stil ausgestattetes Palais gebaut, welches am 11. d. durch ein Ballfest eröffnet und eingeweiht wurde. Ueber dieses Fest schreibt ein Athener Korrespondent:

Das trojanische Haus Schliemann's, wie es eine griechische Inschrift in goldenen Lettern nennt, ist durch Gartenanlagen von den nächsten Häusern getrennt, weshalb von den 600,000 Francs, welche der Bau ohne Möblierung kostete, 150,000 Francs auf die Erwerbung des Grundes und Bodens entfielen. Der Zutritt ins Gebäude erfolgt aus dem Garten über eine prächtige Freitreppe, während die Gassenfront in beiden Stockwerken durch Loggien mit fünf weiten Bögenöffnungen gebildet wird. Die Balustrade des Daches trägt zweiundzwanzig Statuen, welche homerische Götter und Helden darstellen. Der Rez-de-Chaussée enthält das Museum Schliemann's, das erste Stockwerk die Gesellschafts-Appartements, das zweite Stockwerk die Schlaf-, Studier- und Bibliotheksräume. Auf die Ausstattung der Räume des ersten Stockwerkes wurden große Kosten verwendet, und wenn erst die zum Stile der Wanddecorierung passenden Möbel werden eingetroffen sein, werden sie ein Ensemble von großem Interesse bieten. Von der Freitreppe aus gelangt man in eine Halle, die zur Rechten den Tanz-, zur Linken den Speisesaal hat, während man geradeaus weitergehend in einen kleineren Empfangsalon gelangt, an den sich wieder links und rechts noch andere Empfangsräume anschließen. Dieselben sind in pompejanischem Stile decorirt. In einem der Salons sind die Portraits des gegenwärtigen und vorhergehenden Herrscherpaars als Wandgemälde angebracht: König Otto und Königin Amalie in griechischem National-Kostüm, König Georgios in Uniform und Königin Olga in Balltoilette. Der Speise- und der Tanzsaal sind auch in pompejanischem Stile, aber mit Beimischung von Renaissance-Motiven decorirt und die Wände mit Citaten aus Homer geschmückt. Die Decke des Tanzsaales zeigt die allegorische Darstellung der Alterthumsforschung; das Bild ist das gelungene Werk des Herrn Georg Tubic, eines Schülers des Professors Griepentler in Wien. Der Fußboden, der, wie im ganzen Hause, aus Mosaik besteht, zeigt in ungemein sorgfältiger Arbeit eine geschmackvolle Zusammenstellung von Krügen, Urnen, Gefäßen u. s. w., die Schliemann in Troja gefunden.

Zur Einweihung dieses neuen Hauses, hatten nun Herr und Frau Schliemann am 11. d. ihre Gäste zusammengebeten. Die Fama hatte sich schon lange vorher auf's eifrigste mit diesem Feste beschäftigt. Es hieß, der König und die Königin werden kommen; das Museum werde geöffnet und als Speiseraum benützt werden; man werde nicht, wie hier nach französischem Vorbilde üblich, ein Buffet aufstellen, sondern Schliemann wolle seine Gäste mit einem echt griechischen Imbiss bewirtheten. In Wahrheit hat sich aber die Soirée Schliemann's in nichts von der irgend eines anderen Millionärs unterschieden. Wenn auch der König und die Königin nicht erschienen, so waren doch der Hofmarschall mit seiner Frau, mehrere Hofdamen und königliche Adjutanten, sowie höhere Hofbeamte gekommen, so daß fast der ganze, allerdings sehr kleine Hofstaat anwesend war. Auch das zweite Element, ohne welches man sich eine „gelungene“ Fete in Athen gar nicht vorstellen kann, war durch fast sämtliche Legations-Chefs — unter ihnen Fürst Wrede mit seiner liebenswürdigen und geistvollen jungen Frau

vertreten. Endlich waren noch die Comitatoren der Gesellschaft, der Kunst und Wissenschaft, soweit letztere in Athen geblieben, die Vertreter der Armee und fast sämtlicher Marine der Welt anwesend. Der Kranz schöner Frauen und Mädchen, der hier noch üppiger und feurriger als anderswo, blieb bis zum hellen Morgen im Vergnügen des Tanzes beisammen. Sein besonderes Interesse und sein eigenartiges Gepräge erhielt aber das Fest nicht sowohl durch die Anwesenden, als vielmehr durch die Ausstattung der Räume, in denen es abgehalten wurde. Der Hauptgegenstand der Neugierde, das Museum, blieb aber diesen Abend schon aus dem Grunde verschlossen, weil die Aufstellung erst in einigen Wochen vollendet sein wird.

Der Kostümball, der gestern Nachts im Atelier Makart in Wien stattfand, trug, obgleich er von mehr als achtzig Personen besucht war, im Wesentlichen den Charakter eines intimen Künstlerfestes; denn die Mehrzahl der Gäste gehörte den Kreisen der bildenden Kunst und des Theaters an; ein kleiner Bruchtheil der Gesellschaft bestand aus dem Hause Makart mehr oder minder nahestehenden Kunstfreunden. Man schreibt über das exquisite Fest aus der österreichischen Kaiserstadt:

Getanzt wurde im großen Atelier, das sehr reich mit Neißig- und Laubgehängen decorirt war. Das große Bild des Meisters: „Badeszene“, welches nahezu vollendet ist, war durch eine mit prachtvollen Kamelstaken und perlschnur Teppichen belegte Estrade verdeckt; das üppig besetzte Buffet war im kleinen Saale aufgestellt, das Orchester in der bekannten reizenden Suite auf der Galerie postirt. Um 9 Uhr begann das Fest, das eine Karnevalsnacht aus der Zeit des Empire zur Anschauung bringen sollte; es fehlte weder an prächtigen, noch an charakteristischen Kostümen; daß reich toiletirte Damen da waren, ist selbstverständlich; besonders geschmackvoll erschienen Frau v. Teschenberg, die Frau des Malers Groß, Frau Gabilon, Frau Dr. Sar, Frau Rökkel und Frau Mox-Czler. Die Erstgenannte trug eine Robe aus Rosa-Atlasbrokat und darüber einen Spitzenüberwurf, der mit farbigen Bändern und Blumenbouquets gesäumt war; neben ihr glänzte Frau Groß im dunklen Blauschleier mit aufgesteckten Goldrosen und uniqueartigem golddurchwirkten Spitzschleier, Blumen und Brillanten im Haar; durch ihren blühenden Edelsteinschmuck fiel aber ganz besonders die schlanke Gestalt der Witwe Sar auf, deren weißes Atlaskleid ganz mit Diamanten besetzt erschien. Frau Gabilon war sehr charakteristisch als Bourgeoise angezogen; sie erschien in einem meergrünen Kleid, pelzverbrämtem Meerjäckchen, rother Schürze und mit einem Nidicule; namentlich der riesige, in kühnem Schwunge vorstrebende Hut trug den Stempel eminentester Kostüm-Echtheit; Frau Rökkel hatte von der unter dem Directorium und Konjulat herrschenden Kostümfreiheit Gebrauch gemacht und sich als damalige Pariser Griechin à la Récamier gekleidet. Der Hausherr und seine Freunde, Dombau-meister Schmidl, Graf Edmund Rich, Huber, Felix, Charlemont, Minister Teschenberg, Franz und Robert Ruff und Architekt Streit, gaben sich als Blouisenmänner; Hofschaulpieler Robert war sehr glücklich verkleidet als Napoleon I., Tilgner und Rumpfer als Incroyables, Graf Hevenhüller als österreichischer Wlanen-Offizier, Hofschaulpieler Stätter als Husar von 1809, der hünenhafte Bildhauer Costenoble als Garde-Grenadier, Graf D'Sullivon als Admiral, Baron Hajenauer als Oberalfier, Architekt Roth als Sansculotte, Gabilon als Bourgeois; Maler Zürnich bot als Koch und Kellermeister wie immer eine lustige Figur; auch die Mutter Makart's wohnte als „Bürgerin unterm Kaiserreich“ dem schönen Feste bei; es wurde viel getanzt, auch viel getoastet und die letzten Gäste verließen das Künstlerheim erst, als der Morgen graute.

Zu den wohlthätigen Einrichtungen unseres humanen Zeitalters gehört es wohl auch, den armen, im

Geiste unmachteten Mitmenschen die Freude des Lebens, wo es angeht, empfinden zu lassen. So hatte man in der niederösterreichischen Landes-Zeitung anstalt den gestrigen Abend dazu gewählt, den dort weilenden Pflinglingen ein kleines Karnevalsfest zu bereiten. Ein Wiener Blatt bringt über das seltsame Ballfest den folgenden Bericht:

Der Korridor, der zu dem Tanzsaale führt, war mit bunten Lampions beleuchtet und der Saal selbst freundlich und geschmackvoll decorirt. Die Patienten, wie die sonstigen Gäste, Aerzte und Hausbeamten mit ihren Damen füllten die einladenden Räume, und als das kleine Orchester seine Tanzweisen ertönen ließ, drehte sich Alles bald fröhlich im Kreise. Beim Tanze tritt wohl der Kontrast der Gesunden von den Kranken an wenigsten hervor; frohbewegt sehen wir die Einen dahinwippen, während die Anderen gleichgiltig oder etwas stumpfsinnig zusehen und sich die Gescheiterten zu sein dünken. Der Direktor der Anstalt, Regierungsrath Dr. Schläger, hatte aber diesmal seinen Pflinglingen eine besondere Freude bereitet. Ein etwa sechsjähriges Quartett des Wiener Männergesangs-Vereins war geladen worden und erfreute in den Zwischenpausen die Anwesenden mit dem Vortrage einiger meist heiteren Chöre. Daß man den Kranken damit eine wirkliche Freude bereite, konnte man an den vergnügten Mienen ablesen, mit denen sie dem Gesange lauschten, dem herzlichen Auf-lachen bei besonders treffenden komischen Pointen und den beifälligen Zurufen. „Die Narren haben ihr Herz im Munde“, heißt es; gewiß, der geistige Unterhaltungsabend gab für diesen Saal eine Bestätigung. Die Sänger weilten unbeeinträchtigt im Kreise der Patienten, die zumeist durch liebenswürdige Zuorkommenheit und Freundlichkeit ihrem Dank für das ihnen bereite Vergnügen Ausdruck zu geben suchten. Die Damenwelt besonders schien hoch vergnügt und nicht einmal konnte man die Worte hören: „Ja, wenn wir das Vergnügen über hätten.“ Die Konversation wurde von Vielen ganz ruhig und vernünftig geführt. Einer der Anwesenden gab so genaue Auskunft über die Leidensgeschichte einiger im Saale weilender Personen, daß einer der Sänger ihn für einen Arzt hielt, aber von dem Betreffenden die Antwort erhielt: „O nein, ich bin Patient.“ Ein recht bescheiden und anmuthig dreinsehendes Mädchen zeigte einem der Gäste ihre Berge, die dieser zu ihrer Freude ganz hübsch fand, und wenn auch die Störung der geistigen Funktionen bei diesem und Jencem sich zeigte, war dies meist in einer harmlosen Form. Der Direktor, wie der Verwalter des Hauses und Herr Thomas machten den Gästen gegenüber in der komplaisantesten Weise die Honneurs. Hierliche Schleifen und ganz reizende Bouquets von künstlichen Blumen, welche von den Frauen der Anstalt gemacht werden, erhielten die Gäste als Andenken an diesen Abend.

Allerlei.

(Ein mohamedanischer Heiliger.) Briefe aus Tunis vom 8. Februar melden das plötzlich erfolgte Ableben des größten Heiligen in dieser Stadt, Scheich El Mochsen, welcher zu einer beiden Moslims für heilig gehaltenen Familie gehörte und ein direkter Abstammung des Propheten war. Während seinen Lebzeiten hatte er kaum je das Quartier verlassen, in dem er wohnte. Er schloß auf dem Dache seines Hauses, wies alle ihm von den Arabern der Umgegend gebrachten Geschenke standhaft zurück und begnügte sich mit der einfachsten Kost. Er trug nichts als ein wollenes Hemd und ging stets barhäuptig. Seine Leidenschaft war, Häuser zu beschädigen. Dann und wann brach er mit einem Stück Eisen in irgend ein Haus seines Stadttheils ein und das Haus, welches er berührte, wurde unmittelbar von seinen Bewohnern verlassen und wurde sein Eigenthum, da der Bey den Eigenthümer entschädigte. Wenn er den Bey besuchte, ging ihm dieser entgegen und küßte ihn auf die Wange — eine Auszeichnung, die er sonst nicht einmal einem seiner Verwandten zu Theil werden ließ. Dieser eigenthümliche Heilige löste Jedem Ehrfurcht, aber auch Schrecken ein und sein Tod machte einen tiefen Eindruck auf den Hof und die Bevölkerung. Kaum war er todt, so schickten die Araber sein wollenes Hemd dem Bey, der es jedoch nicht ganz für sich behielt, sondern theilte, ein Stück davon dem Premierminister sendete, ein Stück selbst behielt und den Rest unter Personen vertheilte, welche einen Anspruch auf diese kostbare Reliquie machen konnten. Ebenso wurden auch alle dem Heiligen gehörigen Gegenstände vertheilt. Viele Muselmanen haben Geldsummen hergegeben, um ein schönes Monument auf sein Grab zu setzen. Durch vierzig Tage werden Gebete für ihn gesprochen und jene, welche nicht selbst anwesend sein können, senden große Provisionen für die Betenden. Der Heilige starb am Vorabend des „Muled“ oder Geburtstages Mohamed's und die Araber behaupten, er sei gestorben, um nicht Tunis in französischen Händen zu sehen, und sein Tod sei der Vorläufer großer Ereignisse.

(Die Vitrioldame von Nizza.) Die Erregung, welche das neueste, von uns erwähnte Vitriol-Attentat in der Gesellschaft von Nizza hervorgebracht hat, will sich dort noch nicht legen. Das Vorkommniß bildet, wie man sich denken kann, den Gegenstand aller Unterhaltungen und man ist auf alle Details, die über die Affaire bekannt werden, in dem fashionablen Badeort aufs Außerste gespannt. Es war im zweiten Akt der „Velle Lurette“, als eine junge Frau verlangte, in die Loge Nr. 6 eingelassen zu werden. „Sie hätte“, wie sie sagte, „die Damen, die sich in derselben befinden, sehr nothwendig zu sprechen.“ Die Damen sind zwei bekannte Schönheiten, Fräulein Laura Heymann und die Gräfin Peiger, genannt die „schwarze Gräfin“. Die Damen, die ausgeschüttete Roben trugen, sind aufs Fürchtbarste entsetzt, während der Graf de Villier dadurch, daß er seinen Arm vor das Gesicht hielt, sich wenigstens das Licht seiner Augen gerettet hat. Die beiden verletzten Frauen schrien „Wasser, Wasser“, und dadurch entstand im Publikum der Glaube, es brenne im Theater, und es brach eine vollständige Panik aus. In Nizza wundert man sich darüber, daß Fräulein Andral die That nicht einige Tage vorher an jenem Abend begangen hat, an dem Marie Bière in jenem Theater auftrat. In dem Augenblick, als die Verbrecherin gefaßt wurde, rief sie aus: „Mein Kind ist gerächt!“

der Sohn seines Herzens, Martial dem Geiste und der Gesinnung nach sein und keines Anderen!

Er mochte seinem Weibe nie wieder die Liebe und Zärtlichkeit von ehemals zurückgeben im Stande sein, obwohl er ihr verzieh. Martial hatte den alten Platz in seinem Herzen, und nicht allein war ihm die unveränderte Zärtlichkeit für diesen ein unabweisbares Lebensbedürfnis, es war auch seine Pflicht, diesen Sohn niemals die Schmach erfahren zu lassen, die auf seiner Geburt lastete.

Und wieder gedachte Pierre Cambry jetzt der Mutter Martials. O, hier war es stets jener „Anderer“, der vor seine Phantasie trat, sein Nebenbuhler! Und tiefer Schmerz und Wuth erfaßte ihn immer wieder auf's Neue.

Indeß mußte ein Entschluß gefaßt werden. Die Zeit verrann. Martial und der Herzog bereiteten sich vor, mit den Waffen in der Hand einander gegenüber zu treten. Dies Verbrechen mußte verhindert werden. Aber wie? Auf welche Weise?

Lange saß Cambry in dumpfes Brüten versenkt. Die Sonne war nun tiefer zum Horizont geneigt, der Abend brach langsam herein mit seiner dämmerigen Ruhe.

Als der Gatte Theresens sich endlich erhob, da hatte er gefunden, was er suchte.

11.

— Und Ihre Rache, mein waterer Colonel? fragte Jean de Bore, der mit Mornier und Martial die Stadt Bayonne an diesem Abende verließ, und dem sehr viel daran lag, seinen jungen Freund, gleichviel auf welche Art, in etwas zu zerstreuen. Ich meine nämlich Ihre famose Rache an Madame Euphemia.

Der Colonel ließ sein gewohntes Knurren vernehmen, das diesmal eine Frage bedeutete, da er es

nicht gleich verstand, was de Bore eigentlich meinen mochte.

— Sie erinnern sich doch Ihres Vorsazes in den Bergen droben bei Sallabeira, wo Sie mir sagten, daß Sie eine ganz ausgesuchte Rache nehmen wollten an Ihrer zärtlichen Schwester, nicht? Deffnen Sie doch endlich einem theilnehmenden Freunde Ihr Herz, Colonel!

— Nun, brummte Mornier, es ist wegen der Verschreibung, das wissen Sie bereits, die möchte ich annullirt wissen.

— Unmöglich, das, meinte de Bore kopfschüttelnd.

Und seiner Gewohnheit zufolge, so oft er Widerspruch vor sich sah, ward der Colonel kitzschroth im Gesichte darüber.

— Was, unmöglich? Wollen Sie mich zum Besten haben? So hätte ich nicht das Recht, den niederrüchtigen August zu züchtigen, wie er es verdient, wie? Das wollen wir sehen! Raffen Sie sich die Verschreibung . . . wenn ich einmal wieder in Paris und aus der Nähe dieser fürchterlichen Euphemia sein werde!

De Bore erwiderte in ernstem Tone:

— Hören Sie das Gesetzbuch, Colonel, ich bitte. Das besagt Artikel 954: „Eine Donation ist nicht mehr zurück zu nehmen, außer in den drei nachstehenden Fällen: Erstens, wenn die damit Betheilten ihre Gegenverpflichtungen nicht eingehalten; zweitens, im Falle böswilligen Undankes von Seite dieser Betheilten und drittens, im Falle, daß legitime Nachkommen des Gebers vorhanden sein sollten.“ Nun bezahlt Ihnen aber August die vereinbarte Leibrente auf das Pünktlichste, lieber Colonel . . . Und was den Undank betrifft, so . . .

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

In gut erhaltenem Zustande
werden zwei perfekte Lastwagen auf Federn, wie auch ein Göpel von zwei Pferdekraft zu kaufen gesucht. Offerte unter „B. 5“ an die Exp. 13993

Ein tüchtiger Werkführer
für eine größere Probäckerei wird aufgenommen. Anfragen unter „Werkführer“ in die Exp. Ein in der Korrespondenz u. Buchhaltung

überhaupt in Komptoirarbeiten sehr gut bewandert junger Mann,ucht seinen imhabenden Posten sofort zu verändern. Anträge erbeten unter „C. B.“ an die Exp. 14005

Schaumgährung
Momentan zur Beseitigung derselben wirkendes Mittel theilt bei Einfindung von 15 fl. d. W. unter Garantie von Erfolg mit Simon Baumgarten, Turna Trenesin herrschl. Bauverleiher. 13995

Große Werkstätten
Magazine, eventuell sämtliche Wohnpiecen mit Ausnahme meiner Fabriklokalitäten sind zu verpachten. **Severhard Deutsch**, Wagenfabrik, äußere Waizenstrasse 38. 13984

Ein diplomirte Kindergärtnerin
mit guten Zeugnissen versehen, in Handarbeit geübt, wünscht in einer Kinderbewahranstalt oder bei einer Familie placirt zu werden. Adresse in der Exp. 13999

In R. W. Dehn's Slavierschule
Schüler-Aufnahme täglich. **Erwachsene** Einzelunterricht separat, **Privat-Unterricht** in und außer dem Hause. Näh. **Servitengebäude**, Kronprinzgasse Nr. 17. 12079

Welche hübsche Dame, die auf Unterstützung nicht ansteht, wäre geneigt, die Bekanntschaft eines intelligenten jungen Mannes von angenehmen Neuzern zu machen? Zuschriften erbitte unter „Venedig“ an die Exp. 13976

Ein junge, erfahrene Lehrerin
Rheinländerin sucht Stelle in einer freien christl. Familie. Dieselbe ist in Sprachen bewandert, musikalisch und besitzt gute Zeugnisse. Offerte unter „J. W. 33“ L. Bieske, Pester Komitat. 13988

Ein Landhaus
in Albertfalva (Sachsenfeld) nächst Ofen, auf der Landstrasse, bestehend aus 17 Zimmern, 5 Küchen, 4 Speise-, 1 großen Keller, dann mit edlen Obstbäumen einen großen Garten, ist mit guten Bedingungen billig zu verkaufen. **Auskunft hierüber erteilt**

Herr Franz Maurer, VIII. Bezirk, Hollundergasse 31, Budapest. 13937

Ein erfahrener, praktisch gebildeter namentlich in der Viehzucht renommirter Landwirth
der seit 14 Jahren in einer größeren Besitzung angestellt ist, möchte seinen Posten verändern. Geehrte Anträge unter „H. W. 17“ an die Exp. 13992

Abzulösen
eine ganz neu eingerichtete Secherei. Näh. in der Exp. 13990

Ein Buchhalter
der Lederbranche, welcher der ungarischen u. deutschen Sprache in Werth und Schrift mächtig ist u. selbstständig doppelt Buch führen kann, findet sofort für Anstellung in einem Großhandlungshause. Schriftliche Offerten unter „A. S. C.“ an die Exp. 13961

Haus, nahe der öst. Staatsbahn, trägt 10 Prozent, ist um 35,000 fl. zu verkaufen.

Ein Haus, nahe der Hatvanergasse, ist 8500 fl. zu verkaufen.

Ein Haus, nahe der Königsgasse, mit schönem Garten, 8 Fenster Front, ist um 16,000 fl. zu verkaufen. Alles Nähere Seminargasse 10, Th. 11 von 1-3 Uhr. 13998

Aus dem Verfaßante.
Echte Diamant-Ohrgehänge 12 fl. 50 Kr., echte Diamant-Ringe 9 fl., Medaillons 7 fl. Die neueste Fagon Goldketten per Dukaten fl. 4.70 Gold-Uhren von 17 fl. aufwärts. Sämtliche Waare vom k. Münzamt geprobt. Provinzaustr. gewissenhaft bei **A. Fried, Juwelier, Repeperstrasse 1, Hotel Schwan.** 13540

Ein Trafik, lebhafter Posten, Tageslohnung 80 fl., Zins billig, altes Geschäft, ist krankheits- halber billig abzulösen. Näh. Dörfwiffgasse 20, Th. 1, bei J. Hans. 13894

Spezerei-Handlung
seit vielen Jahren bestehend im besten Betriebe, sammt Trafik und Branntweinschank, auf lebhaftem Posten der Theresienstadt, mit schöner anstößender Wohnung, billige Zins, ist wegen anderer Unternehmungen billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 13981

Erzieherinnen
werden sofort mit 600-700 fl. placirt durch das Bureau **edele Ludwig Josephsplatz 13, 2. St. Th. 12.** Dasselbst sind mehrere **Bonnen** aus Frankreich u. der Schweiz zu engagiren. 14027

Dizitations-Rundmachung der Budapestischer Vorschuss-Aktien-Gesellschaft.
Sämtliche bei dieser Aktien-Gesellschaft in Verfall befindlichen, bis 1. Oktober 1880 verfallenen und nicht prolongirten Aktien, Waaren und Pretiosen; ferner die Pretiosen - Posten Nr. 3550 u. 4554, wie auch die Waaren-Posten Nr. 311, werden am 3. März l. J. und an den darauffolgenden Tagen Mittags in öffentlicher Dizitation - unter Intervention eines königl. Notars - im Lokale der Gesellschaft, Budapest, Giselaplatz 4, zur Versteigerung gelangen. 13964

Wo?
Im bürgerlichen Placirungs-Bureau, Leopoldstadt, Promenadegasse 3, in Budapest werden die vorzüglichsten **Lehr- und Erziehungskräfte, kommerzielle u. Landwirthschaftsbeamte**, ferner:
Inspektoren, Beamte, Maschinisten, Obermüller, Ruffeher, Bureau-Diener, Haushälterinnen, Kammerjungfern, kurz Stellenfuchende aller Zweige besorgt u. versorgt, **Kommissionen** aller Art werden angenommen u. gewissenhafterledigt. Dasselbst erhalten **ankommende intelligente Stellenfuchende** bis zur Placirung **gänzliche Verpflegung**, als auch **Wohnung** für ein sehr mäßiges Honorar.

Universtitätshörer
empfiehlt sich für Elementar-Gymnasial- und Real-Schüler als **Korrepetitor** oder **Erzieher**
zu den annehmbarsten Bedingungen. Gest. Anträge unter „B. S.“ an die Exp. 13996

Hausgrund, 8. Bezirk, Cde Josephs-Ring- und Josephgasse, 2089/6, zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Näh. in der Exp. 13955

Ein Theilnehmer
mit Kapital wird zu einem wohlgerichteten Fruchtgeschäft in einer der renomirtesten Provinz-Handelsstädte Ungarns gesucht. Näh. unter „Kapital“ in der Exp. 14018

Stuhlflügel, amerikanisches System, ist wegen Ueberfiedlung zu verkaufen. Derselbe ist ganz neu ausgestattet. Zwischenhändler ausgeschlossen. Näh. in der Exp. 14025

Ein Lehrjunge
für ein Spezereimaaren-Geschäft (Christ) wird gesucht. Näh. in der Exp. 14026

Ich wünsche die Bekanntschaft einer geistreichen Dame, die der vornehmen Gesellschaft angehört und das Leben in richtiger Erkenntniß zu erfassen vermag. Anträge unter „Chevaleres“ poste restante Budapest. 14033

Ein großes Gewölb
für 1. Mai zu verlassen. **Gr. Koncngasse 21.** 14029

1 Gutsverwalter
(Christ), der auch Ungarisch wissen muß, wird mit 1200 Gehalt und Deputat aufgenommen.

1 Thierarzt
mit 800 fl. Gehalt, freier Wohnung und Pferdehaltung wird gesucht.

1 Fräulein, jung und hübsch, wird als **Sausrepräsentantin** mit 400 fl. Gehalt engagirt. Alles Nähere gegen Marken durch die Agt. Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6. 14030

Agent gesucht
von einer leistungsfähigen Fabrik zum Verkauf von Pergamentpapier, Referenzen erbeten. Franco-Offerten sub „M. P. 20“ an die Exp. 14019

Ein alter, gesunder Mann
höheren Ranges, von Bildung und vielseitiger Erfahrung, der ung., deutsch., latein. und slav. Sprache mächtig, wünscht bei einer Herrschaft oder sonstigen Familie in der Stadt oder auf dem Lande als Gesellschafter einzutreten, wo er zugleich die Leitung und Ueberwachung von Söhnen und Hausadministration zu übernehmen und auch zugleich als Rechtskonsulent und Haushofmeister Dienste zu leisten bereit ist, ohne Bezahlung gegen bloße gängliche Verpflegung und gute Behandlung. Nähere Auskunft erteilt das Vermittlungs-Institut der Aurelia v. Gaspardy in Budapest, innere Stadt, Leopoldgasse 35, 1. St., Th. 8, wofelbst vorzügliche Lehrkräfte, als Gouvernanten, Bonnen, Gesellschafterinnen, Hofmeister, Kindergärtnerinnen mit Musik- u. Sprachkenntnissen wie auch Hausvorsteherinnen mit ausgezeichneten Zeugnissen empfohlen werden. 14032

Großes Einfuhr-Wirthshaus
auf der Promontoreystrasse vom 1. Mai zu verpachten. Näh. in d. Adm. d. Bl. 13967

Ein Fabrik
von täglichem Muthbedarf, in gutem Betrieb, mit stabilen Kunden, kann bei Fleiß noch in größeren Betrieb kommen, ist wegen gänzlichen Zurückziehens vom Geschäft zu verkaufen u. sogleich zu übernehmen. Adr. in der Exp. 14019

Ein Greislerer, alter Eckposten, mit Trafik und Branntweinschank, ist anderer Unternehmung halber zu verkaufen, und pr. 1. Mai zu übergeben. Wo? sagt die Exp. 14022

Junge Leute
intelligente, finden bei hohem Gehalt dauernde Anstellung, nicht für loco. Kenntniß der inländischen Nebenprachen wäre erwünscht. Näh. VIII., Sonnengasse Nr. 20, Th. 4. 14024

In einer distinguirten Familie auf dem Lande befindet eine **isr. Erzieherin** die der ungar., deutschen und französischen Sprache mächtig und gut musikalisch ist, nebst sehr honetem Gehalt Engagement. Offerte mit Zeugnissen und Photographie sind zu senden an J. Weinberger Optiker, Hatvani uteza 13, Budapest. 14023

Ein arme Frau, Tagelöhnerin, möchte ihr kleines hübsches Mädchen 11 Monate alt (katholisch) verchenken. Näh. in der Exp. 14021

Ein tüchtiger Schneider
für Damenkleider und Konfektion wird sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 14035

Photographie.
Tüchtige Retoucheure werden aufgenommen, bei Kalmár, Hof-Photograph, Radialstrasse 9. 14036

Ein Bedienter, mit guten Zeugnissen, welcher ungarisch und deutsch spricht, wird gesucht. Näh. in der Exp. 14038

Slavier, kurzer Stuhlflügel mit schönem Ton von beliebtem Fabrikanten, ist sehr billig zu verkaufen. Serbengasse 17, Th. 8. 14039

Ein Franzose
oder Französin mit gebildeter, eleganter Salonkonversation für mehrere Stunden der Woche gesucht. Zu erfragen in der Exp. 14037

Französisch-Englisch
Ital., Ung. und Deutsch unterrichtet ein Prof. in u. außer dem Hause. Abendskurs = Einschreibung findet täglich statt. Briefe und Ueberweisungen in obigen Sprachen werden prompt besorgt. Schön schreiben und Rechnen für Erwachsene separat. Müllerergasse 19, 1. St. 13. 13621

Ein Präparandistin, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, auch in Handarbeiten bewandert, wünscht zu kleineren Kindern als Erzieherin oder Bonne, unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle zu bekommen. Gefällige Zuschriften sind an Irma B. nach Ungarisch-Altenburg poste restante zu richten. 14030

Ein Mädchen
aus anständiger Familie wünscht zu einer Dame als befferes Stubenmädchen placirt zu werden; dieselbe war noch in keiner Stelle, würde aber alle ihre Pflichten pünktlich leisten. Antr. unter „Marianne 20“ an die Exp. 13092

Ein Kommiss
findet in einem Fabrikmaaren-gros Geschäft Aufnahme ebenso auch ein **Praktikant**, 13980 Näheres erteilt die Adm.

Pester Müller & Bäcker-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft in Budapest.

Einladung

XII. ord. Generalversammlung.

- Gegenstände der Verhandlung:**
1. Wahl zweier Herren Aktionäre zur Beglaubigung des Generalversammlungs-Protokolls.
 2. Vorlage der Bilanz, Jahresbericht der Direktion und des Aufsichtskomités.
 3. Bestimmung der Dividende.
 4. Neuwahl an Stelle der nach Bestimmungen der Statuten austretenden zwei Direktionsmitglieder, welche im Sinne des §. 24 der Statuten wiedergewählt werden können.
- Anmerkung.** Jene p. t. Aktionäre, die von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen wollen, müssen laut §. 16 der Statuten ihr, wenigstens 3 Monate vor der Generalversammlung auf ihre eigenen Namen umgeschriebenen Aktien 8 Tage vor der Generalversammlung an der Gesellschafts-Kasse gegen Empfangsbestätigung deponiren.
- Budapest, 24. Februar 1881.

Die Direktion.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Gegen **Gicht, Rheuma, Zahn-, Gesichtschmerz und Lähmungen** 8018

empfiehlt **H. SCHMIDT,** in Rhemda am Thüringerwalde, seine in allen Ausstellungen prämirten **Niefern- und Fichten-nadel-Präparate** als **Waldwoll-Spiritus** u. **Seife** zum Einreiben. **Waldwoll-Watta** zum Einwickeln, präparirte **Seife** zum Waschen und **Waldwoll-Extrakt** für Bäder. **Wittche** und **Gebrauchs-Anweisungen** liegen auf in der alleinigen Niederlage für Ungarn bei **F. W. Unger's Sohn**, Budapest, Franz-Deakgasse 7.



Ein bester empfohlener **Defonomie-Inspektor**, mit allen Betrieben der Landwirtschaft aufs Innigste vertraut, der sich gegenwärtig noch in Schlesien in ungekündigter Stellung befindet, sucht anderweitig Engagement, am liebsten in Ungarn. Gest. Offerten sind an **Wirtschafts-Inspektor Hermann Bercz** auf Dominium **Lampersdorf**, Kreis Frankenstein, Pr.-Schlesien zu richten. 8143

Kleines Haus
aus freier Hand billig zu verkaufen. Ofen, Christinenstadt, Festungsberg, an der Heiterallee 42, Logogygasse Nr. 95, der Grund ist 428 qMtr. Auskunft gibt Herr Melegy J. in der Festung, vis-à-vis dem Stadthaus und in Pest, Schlangenplatz Nr. 1, bei der Hausmeisterin. 13982